

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochenttäglich. — Dazu Wochenblatt „N.G.S.“ Sonntag, „Mittwoch, Heimat und Welt“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt M. 1,55 monatlich und 35 M. vierteljährlich.



Neißverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenplatte 12 Pfennig. Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Solche Anzeigen 10 Pf. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erheben bis 5 1/2 Uhr abends. Fernspre. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2533, Redaktion Nr. 2533, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2534. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto Köln 41 800.

Nr. 88

Hauptverteilung:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Donnerstag, 30. März 1933 (Quirinus)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

60. Jahrgang

Londoner Presse und Greuelpropaganda.

Das englische Echo des Boykotts.

Neue Terrormeldungen.

London, 30. März. (Eig. Radiodienst.) Der bereits als begonnen gemeldete „unoffizielle Boykott“ gegen Juden in Deutschland wird von der Presse in großer Aufmachung angekündigt. Die Blätter veröffentlichen Artikel über angebliche Terrorakte, z. B. müßten Juden sich von Lebensmitteln durch Geldsummen lösen. So durch die Zahlung von 1000 Mark an Naziführer. Nur wenige Blätter, wie „Evening Standard“, betonen, daß die jetzige Lage in großem Ausmaß durch die übertriebenen Berichte über angebliche Greuelaktionen geschaffen worden sei. Die Nationalsozialisten hätten es in ihrer Macht, den Juden in Deutschland weit größere Leiden zuzufügen, als es jüdischer Boykott deutscher Waren den Nazis zufügen könne.

„Ganz Europa sollte dankbar sein...“

Das Urteil einer Engländerin in Deutschland.

London. Ein natürlich ungenannter Sonderkorrespondent in Berlin veröffentlicht im neutralen „Manchester Guardian“ einen Artikel über Deutschland, der eine Spitzelkennung der Greuelpropaganda darstellt. Der Korrespondent verwendet drei Spalten darauf, um angebliche Greuel zu beschreiben, die an drei ungenannten „Sozialisten“ begangen worden seien. Er nennt den „brutalen Terror“ hinsichtlich der Zahl der Opfer als auch der un-menschlichen Methoden die „abscheulichste Gräueltat moderner Zeiten“, der gegenüber der rote Terror der russischen und französischen Revolution verblasen müßte! Die Zahl der Getöteten oder zu Tode Geschlagenen „schreie“ in die Hunderte zu gehen, wie der Verwundeten in die Tausende. So geht das weiter, um zum Schluß in den inter-essanten Satz zu enden, daß die Marxisten jetzt einen Krieg wünschten, um sich in den Besitz von Waf-fen zu setzen, die sie dann nicht gegen den äußeren Feind, sondern im Bürgerkrieg benutzen wollten.

Das Blatt fühlt wohl selbst, daß es seinen Lesern zu-viel zumutet, denn gleichzeitig bringt es eine gegen-teilige Erklärung einer in Deutschland lebenden Engländerin, die sich empört gegen die Lügen-propaganda des „Manchester Guardian“ wendet. Viele andere Engländerinnen, schreibt sie, stimmten mit ihr völlig überein. Man könne bei der Presseabteilung leicht nähere Auskunft über die großen Unterschlagungen von Staatsgeldern erhalten. Ganz Europa sollte dankbar sein, daß er endlich den Kommunismus so, wie er außerhalb Deutschlands ar-beite, bloßgestellt habe. Sie sei Engländerin, ein freier Mensch und mit einem Deutschen verheiratet. Jeder Tropfen ihres Blutes sei englisch. Gerade aus diesem Grunde habe sie die Aufrichtigkeit der Nationalsozia-listen erkannt und ihre Vaterlandsliebe gewürdigt.

Außerdem veröffentlicht das Blatt einen Brief von acht prominenten Jungen aus Greifswald, die sich gegen die Behauptung des Blattes wenden, als wolle Deutsch-land bloß aus freigelegten Gefühlen die Gleichberechtigung in der Rüstung.

Appell der deutschen Juden an Reichspräsident und Reichsregierung

Berlin. Die Reichsvertretung der deutschen Juden und der Vorstand der jüdischen Gemeinde zu Berlin haben noch das folgende Schreiben an den Reichs-präsidenten, den Reichskanzler, die Reichsminister und an den Polizeipräsidenten von Berlin gerichtet:

„Die deutschen Juden sind tief erschüttert von dem Boykottaufruf der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Wegen der Verfehlung einiger weniger, für die wir nie und nimmer Verantwortung tragen, soll uns deutschen Juden, die sich mit allen Fasern ihres Herzens der deutschen Heimat verbunden fühlen, wirtschaftlicher Untergang bereitet werden. In allen vaterländischen Kriegen haben deutsche Juden in dieser Verbundenheit Blutopfer gebracht. Im großen Kriege haben von 500.000 deutschen Juden 12.000 ihr Leben hingegen. Auf den Gebieten fried-licher Arbeit haben wir mit allen unseren Kräften unsere Pflicht getan. Den Greuel und Vorfalsfeldzug im Ausland haben die jüdischen Organisationen Deutschlands mit äußerster Anstrengung und erfolgreich bekämpft. Sie haben hierfür alles getan, was in ihrer Kraft stand, und werden es weiter tun. Trotzdem sollen jetzt die deutschen Juden als die angeblich Schuldigen zugrunde gerichtet werden.“

Wir rufen dem deutschen Volke, dem Gerechtigkeits stets höchste Tugend war, zu: Der Vorwurf, unser Volk ge-schädigt zu haben, berührt uns tiefste unsere Ehre. Im der Wahrheit willen und um unserer Ehre willen erheben wir feierlich Verwahrung gegen diese Anklage. Wir vertrauen auf den Herrn Reichspräsidenten und auf die Reichs-

regierung, daß sie uns Recht und Lebensmöglichkeit in unserem deutschen Vaterlande nicht nehmen lassen werden. Wir wieder-holen in dieser Stunde das Bekenntnis unserer Zuge-hörigkeit zum deutschen Volke, an dessen Er-neuerung und Aufstieg mitzuwirken, unsere heiligste Pflicht, unter Recht und unter feindlicher Wut ist.“

Weiterzahlung der Unterstützungs-Zulagen

Berlin. Die Reichsregierung hat beschlossen, die wöchent-lichen Zulagen, die im vergangenen Winter zur verfüh-rungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und zur Krisen-unterstützung gewährt wurden, auch über den 1. April 1933 hinaus bis auf weiteres zu zahlen.

Zentralkomitee zur Abwehr der Greuelhege hat die Arbeiten aufgenommen.

München, 30. März. (Eig. Radiodienst.) Wie der „Vö-lkische Beobachter“ meldet, hat der mit der Leitung des Zentralkomitees zur Abwehr der jüdischen Boykotttheke beauftragte Reichstagsabgeordnete von Streicher die Ar-beiten aufgenommen. Zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Komitees wurde Streicher der Schriftleiter des national-sozialistischen Wochenblattes „Der Stürmer“, Karl Holz (München), berufen. Die Kanzlei des Zentralkomitees be-findet sich im Hotel „Reichsadler“ in München.

Keine Benachteiligung jüdischer Angestellten und Arbeiter im Falle eines Boykotts in jüdischen Betrieben

München, 30. März. Nach einer Meldung des „Völkischen Beobachters“ aus München hat der Leiter der Boykottbewegung der NSDAP, Julius Streicher in einer Unterredung mit

Vor einer Hungersnot in Rußland?

„Wir wollen Brot, wir sterben!“

London, 30. März. (Eig. Radiodienst.) Der frühere poli-tische Sekretär Lord Georges, Johnes, ist laut Reuters auf dem Wege von Rußland nach London in Berlin eingetroffen. Er hatte eine längere Reise durch die Ukraine und andere Bezirke der Sowjet-Union un-ternommen und spricht flüchtig Russisch.

In einer Unterredung mit dem Vertreter der „New York Evening Post“ erklärte er, Rußland drohe eine Hun-gersnot ungeheuren Umfangs, die so schlimm sein werde, wie die Katastrophe von 1921, wo Millionen ums Leben gekommen sind. Diese Hungersnot werde mit beginnen-der ersten Arbeitslosigkeit in einem Lande anfangen, das sich bisher gerühmt habe, für jeden Menschen eine Beschäftigung zu finden. In der Verhaftung der britischen Ingenieure in Moskau erblicke er ein Zeichen für die Be-stärkung der Sowjetbehörden. Er erwähnte u. a., daß er eine Anzahl Dörfer und 12 Kollektivschaf-ten besucht habe. Überall habe sich der Ruf erhoben: „Wir wollen Brot, wir sterben“. Diesen Schrei habe er allenthalben gehört.

Ein Attentat auf Mussolini vereitelt.

„Läter geistig nicht normal.“

Rom. Die Polizei verhaftete in der Nähe des Palazzo Venezia ein verdächtiges Individuum, das einen geladenen Revolver bei sich trug. Der Festgenommene, ein gewisser Poggio, der im Jahre 1895 in Alexandria geboren wurde, erklärte, daß er die Absicht hatte, ein Attentat auf Mussolini zu begehen. Beim Verhör stellte sich heraus, daß er geistig nicht normal ist.

Hauptquartier der irischen Kommunisten in Brand gesteckt.

Dublin, 30. März. (Eig. Radiodienst.) Das Haupt-quartier der irischen Kommunisten wurde Mitt-wochabend in Brand gesteckt. Heute früh war die Feuerwehr noch mit den Arbeiten beschäftigt. Vor Ausbruch des Feuers hatten sich mehrere 100 junge Leute vor dem Hause versammelt. Choräle klangen und Steine gegen die Fensterscheiben geworfen. Das Feuer soll von zwei jungen Burischen angelegt worden sein. Die Polizei machte mehrere Räumungsangriffe gegen die Menge. Ungefähr 20 Kommunisten wurden verlegt.

dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband berichtet, daß die NSDAP bezw. die Reichsleitung der Boykott-bewegung entschlossen ist, mit allen Mitteln jede irgend-wie geartete Benachteiligung der Angestell-ten- und Arbeiterschaft in jüdischen Betrieben zu verhindern.

Vereiteltes Phantasi-Attentat auf SA.

Große Giftmengen beschlagnahmt.

Düsseldorf. Die „Völkische Post“ bringt einen amtlichen Bericht, wonach die SA, die Absicht hatte, durch Einführen von Gift in die Gemeinschaftsküchen der NSDAP die gesamte Düsseldorf-SA zu vergiften. Die Düsseldorf politische Polizei erhielt Kenntnis, daß die SA, in der nächsten Zeit einen Angriff auf die NSDAP mit Gift und Sprengstoff plane. Das Gift sollte dazu verwendet werden, in den Küchen der NSDAP-Organisationen das Gift zu vergiften. Die Herkunft des Giftes wies nach Köln, wo es der Polizei gelang, 3,5 Kilogramm Cyan-Natrium und 0,125 kg. Kupfervitriol zu beschlagnahmen. Die Hälfte dieser Giftmenge würde genügen, um ganz Düsseldorf zu vergiften. Die Giftmengen stammen von einem gewissen August Hiltgraf, der als Galvaniseur bei einem Tisch- und Möbelfabrikanten in Köln beschäftigt war. Hiltgraf hatte in Düsseldorf ein möbliertes Zimmer, das er in gewissen Zeitabständen aufsuchte. Die Durchsuchung förderte Chemikalien, einen Schweißapparat und Ausrüstungen eines Galvanisierers mit Galvanisierapparat zutage. Auch in der Wohnung des Hiltgraf wurden außer Chemikalien und Lehrbüchern eine Anzahl Mitglieds-bücher der SA und ihrer Unterorganisationen, die sämtlich auf den Namen des Hiltgraf lauteten, gefunden. Polizeilich war Hiltgraf weder in Düsseldorf noch in Köln gemeldet. In der Angelegenheit wurden sechs Personen als Haupt-täter und Urheber der geplanten Attentate festgenommen, die sich vor dem Reichsgericht wegen Hochverrats zu verantworten haben werden.

Zühne für den Wertheimer Postüberfall.

Kaden. Unter der Anklage, einer der Täter gewesen zu sein, die am 27. Oktober 1932 die Postagentur in Wertheim überfallen, wobei eine Geldsumme von 2300 Mark geraubt wurde, stand am Mittwoch der Erwerblose Friedrich Abrecht aus Hövel vor der Kaden Straßammer. Trotz des jugendlichen Alters von knapp 21 Jahren hat Abrecht schon mehrere Ge-fängnisstrafen verbüßt. Wegen Einbruchdiebstahls erhielt er bereits einmal zehn Monate Gefängnis, andere Straf-sachen betrafen Landstreicherei und Schmuggel. Abrecht bestritt den ihm zur Last gelegten Raubüberfall auf die Wertheimer Postagentur.

Der als Zeuge vernommene Postagent Hammers, dem der Überfall gelungen hatte, gab vor Gericht folgende Dar-stellung: Am dem fraglichen Tage erschienen zwei Personen in der Postagentur. Als der Zeuge mit einem Telefongespräch beschäftigt war, riefen die Männer mit vorgehaltenen Revolvern „Hände hoch“ und der eine warf eine Hand voll Pfeffer nach ihm. Dann nahmen beide eine verschlossene Kiste, in der sich Bargeld im Betrage von 2300 Mark befand, das zur Auszahlung an die Erwerbslosen bestimmt war, an sich und ergriffen die Flucht. Die leere Kiste wurde später in einem benachbarten Wäldchen aufgefunden. In Abrecht glaubt der Zeuge mit Bestimmtheit einen der Täter wiederzuerkennen. Weitere Zeugen bestätigten teilweise die Aussagen Hammers, Ent-lastungszeugen, besonders für ein Mibi es Angeklagten, ver-sagten teilweise. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 1/2 Jahren.

Todesstrafe vom Hermannsdenkmal.

Detmold. Am Dienstagmittag gegen 15 Uhr sprang der 35 Jahre alte Reisevertreter Ranzau aus Langenhagen bei Bielefeld, wahrscheinlich in einem Anfall von Wahnsinn, von der etwa 23 Meter hohen Galerie des Hermannsdenkmals in die Tiefe, nachdem er sich vorher ein Gebetbuch mit seiner Kravatte um den Arm gebunden hatte. Schwer verletzt blieb er liegen und starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Tragischer Tod.

Koblenz. Aus dem Orte Naumbach auf dem Hundrüd wird über das tragische Schicksal eines Landwirts folgendes berichtet: Der 75 Jahre alte Andreas Fülber war Dienstag nachmittag damit beschäftigt, auf einer Wiese altes Gras und Gesträuch zu verbrennen. Plötzlich brach, durch den Wind begünstigt, das Feuer auf den benachbarten Wald über und vernichtete drei Hektar Niederwald. Die Feuerwehr wurde zur Bekämpfung des Brandes alarmiert und auch das Ehepaar Fülber beteiligte sich tatkräftig an den Löscharbeiten. Nachdem der Brand gelöscht war, vernichtete man den alten Fülber. Der Gemeindevorsteher machte sich mit 40 Mann in später Abend-stunde an die Abkuchung der Brandstelle. Man fand Fülber tot auf. Vermutlich ist er beim Löschen im Qualm bewußtlos geworden und so verbrannt.

Wettervorhersage bis Freitag.

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums Kaden.) Teils heiter, teils wolfig, vereinzelt Regenschauern möglich, aber im ganzen weiterhin freundlich. Die höchsten Temperaturen betru-gen gestern 21,5 und die tiefsten minus 2,0 Grad.

Die Bekämpfung von Schmutz und Schund.

Eine Zentralpolizeistelle. — Zusammenarbeit mit den Kirchen.

Berlin. Das preussische Innenministerium hat eine umfangreiche Ausführungsverordnung zur Bekämpfung unzüchtiger Schriften, Abbildungen, Darstellungen usw. herausgegeben. Beim Polizeipräsidenten in Berlin ist eine Deutsche Zentralpolizeistelle zur Bekämpfung unzüchtiger Schriften, Abbildungen und Darstellungen errichtet worden. Die Zentralpolizeistelle ist befugt, unmittelbar an alle beteiligten Behörden des Reiches Ersuchen und Anträge zu richten. Dies gilt insbesondere von den Anträgen auf Anordnung einer Durchsicht oder Beschlagnahme. Periodische Druckschriften, die rechtskräftig verurteilt sind, werden von dem Verkauf auf Bahnhöfen ausgeschlossen.

Weiter heißt es in dem Erlass, das immer noch Bücherreien vorhanden seien, die in ihren Ausgaben in erheblichem Maße Bilder oder Druckschriften zeigen, die bei dem Betrachter erotische Wirkungen auslösen sollen. Diese

Auslagen könnten im Interesse der sittlichen Erneuerung des deutschen Volkes nicht länger geduldet werden. Es wird schärfste Überwachung dieser Auslagen angeordnet. Gegen die Verantwortlichen soll mit Zwangsgeld vorgegangen werden, und zwar so oft, bis die Auslagen den Erfordernissen der öffentlichen Ordnung entsprechen.

Ginsichtlich der Bücherereien wird durch eine in der nächsten Zeit in Kraft tretende Ergänzung zur Reichsgewerbeordnung die Möglichkeit eröffnet, den Betrieb zu untersagen, wenn Schriften geführt werden, die in sittlicher oder religiöser Beziehung Mergernis erregen können. Bei allen Maßnahmen wird enge Zusammenarbeit mit den innerhalb der christlichen Kirchen bestehenden Vereinigungen zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitte empfohlen. Bei Beginn eines jeden Jahres soll dem Justizminister ein Bericht über die im Laufe des letzten Jahres gesammelten Erfahrungen erstattet werden.

Neue Beschlüsse des Reichskabinetts.

Die Gleichschaltung der Länderparlamente. — Erlass des Reichswirtschaftsrates.

Eine Erklärung Hitlers.

Berlin. In einer Ministerbesprechung, die der gestrigen Kabinettsitzung vorausging, erklärte der Reichskanzler eintönig, daß die Vorfälle in Braunschweig vollkommen geklärt und in beiderseitigen Einvernehmen beigelegt seien. Dann sprach der Reichskanzler über die Abwehrmaßnahmen gegen die jüdische Greuelpropaganda im Ausland und betonte, daß diese Abwehr organisiert werden mußte, weil die Abwehr aus dem Volk heraus von selbst gekommen wäre und sonst unerwünschte Formen angenommen hätte.

Durch die Organisierung der Abwehr behalte man die ganze Aktion in der Hand, und es würde verhindert werden, daß es zu Belästigungen persönlicher Art und zu Gewalttätigkeiten komme. Das Bundesamt müsse aber erkennen, daß ein jüdischer Krieg gegen Deutschland das Bundesamt in Deutschland mit voller Schärfe selbst treffe. Auch heute lägen wieder Telegramme aus London vor, wonach deutsche Waren auf der Straße in London, so daß es den Eindruck mache, daß alles wohlorganisiert sei. Auch aus New York lägen wieder Meldungen vor, wonach die Hege weiter tobe und in Massenveranstaltungen und durch Radio gegen die amerikanischen Bürger deutscher Abstammung gehegt werde.

Der Ministerbesprechung lag weiter ein Gesetzentwurf des Reichsinnenministeriums zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vor. Dieser Entwurf sieht zunächst die Vereinfachung der Landesgesetzgebung überhaupt vor und bestimmt außerdem, daß die Volksgesetzgebungen der Länder mit Ausnahme des Preussischen Landtages, aufgelöst und neugebildet werden, und zwar nach den Stimmenzahlen, die sich bei der Reichstagswahl vom 5. März ergeben haben. Der Gesetzentwurf sieht ferner die Festlegung von Höchstziffern für die einzelnen Landtage vor. Außerdem sind besondere Bestimmungen wegen der gewählten Selbstverwaltungskörper vorgegeben, und auch hier soll der Entwurf vom 5. März zugrunde gelegt werden. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß dieses Gesetz noch am kommenden Samstag in Kraft tritt, so daß also im Laufe des kommenden Monats die Gleichschaltung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden praktisch durchgeführt werde.

Das Reichskabinett verabschiedete auch ein Gesetz, wodurch der bisherige Reichswirtschaftsrat sofort aufgelöst wird. An seine Stelle tritt ein neuer Reichswirtschaftsrat, in welchen der Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung höchstens 60 Mitglieder berufen wird. Die Mitglieder werden für vier Jahre einberufen und jährlich scheidet ein Viertel aus. Sonderausschüsse beim Reichswirtschaftsrat können auf Verordnung des Reichspräsidenten oder der Reichsregierung gebildet werden. Dazu können auch Nichtmitglieder des Reichswirtschaftsrats berufen werden.

Genehmigt wurden ferner die Garantie für den Außenhandel, die Getreidebewegung und die Seefahrt. Mit dem 1. April tritt das Wohnungsmangelgesetz außer Kraft. Gleichzeitig wurde ein Gesetzentwurf über Räumungsfrist verabschiedet, der Gärten zu Gunsten der Mieter beseitigt.

Noch nicht abgeschlossen sind Beratungen über einen Gesetzentwurf betr. Zulagen und Vergütungen für die nebenamtliche Tätigkeit von Beamten.

Die Vereinigung in Braunschweig.

Braunschweig. Auf Grund der Verhandlungen zwischen den beiden braunschweigischen Ministern, dem Bevollmächtigten des Reichsministers Göring und dem Vertreter des Stahlhelmbundes sowie nationalsozialistischer Führer kam man zu der gemeinsamen Ansicht, daß die Zusammenziehung von über 1000 Marxisten in einem Gebäude eine große Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit darstelle. 80 an den Vorgängen beteiligte sozialdemokratische und kommunistische Führer wurden festgehalten. Auch die verantwortlichen Stahlhelmführer bleiben zunächst noch in Haft.

Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Stahlhelmbundesführers Schrader wurde die Abschrift eines Briefes desselben vom 20. März an den zweiten Bundesführer des Stahlhelms gefunden. Darin heißt es, Dittlerberg habe mit Recht darauf hingewiesen, daß der Stahlhelm ungewöhnlich forsch auftreten müsse, wenn er sich von den Nationalsozialisten nicht völlig überlassen lassen wolle. Sämtliche Innenministerien seien von der SEDAP befehligt. Es sei fast unmöglich, bei ihnen die verschiedensten Stahlhelmsforderungen durchzubringen. Er, Schrader, sei in der letzten Woche mehrfach Stundenlang beim Minister Ruchenthal gewesen und habe ihm klar zu machen versucht, daß, wenn er mit seinen Forderungen beim Innenminister Klages nicht durchkomme, Ruchenthal ihm, Schrader, Bescheid sagen solle. Dann würde er innerhalb 24 Stunden mit 1000 uniformierten Stahlhelmen vor dem Ministerium aufmarschieren, um Druck auf die Nationalsozialisten

auszuüben. Seiner Ansicht nach dürfe Kamerad Seldte nicht in erster Linie Reichsarbeitsminister, sondern müsse der getreue Gefährte des Stahlhelms sein, dessen erste Pflicht im Augenblick darin bestehe, auf Hitler und den Reichspräsidenten zu drücken, daß der Stahlhelm ausreichte bei der Bekämpfung von Posten berückichtigt würde. Er halte es für verfehlt, den Landesverbänden im Augenblick Vorrat bei Neuaufnahmen anzunehmen. Er werde aller Voraussicht nach in der Stadt Braunschweig in den nächsten Tagen eine Arbeitskameradschaft von etwa 120 Mann aus den Büfingwerken aufziehen, die bis vor wenigen Tagen Kommunisten gewesen seien. Heute abend würden in den verschiedenen Ecken seines Landesverbandes die Führer befohlen, zwangsmäßig unter dem Druck der Stahlhelm-Hilfspolizei solche neue Ortsgruppen zu bilden.

Wie in Oldenburg, hat auch der Stahlhelm Gau-Mittel- und Ostpreußen eine allgemeine Aufnahmeleiter angestellt. Bereits gemeldete KPD- und SPD-Mitglieder wurden durch die Kriminalpolizei geprüft und mußten eine halbjährige Wartzeit durchmachen. Alle sonstigen Einselemente würden rücksichtslos entfernt. Der Stahlhelm läßt Streifen durch Eisen gehen, die in Begleitung eines Schuttpolizisten alle Leute mit Stahlhelmsymbolen kontrollieren. Der letzte Erlass des Reichsinnenministers befreit bekanntlich das unbefugte Tragen von Abzeichen der nationalen Verbände.

Zwei Deutsche Kommunisten in Stockholm verhaftet.

Stockholm. Am Sonntag sind laut „Svenska Dagbladet“ zwei deutsche Kommunisten in Göteborg eingetroffen, die sich sofort freiwillig der Polizei stellten. Sie behaupten, Kris Gente und Walter Riese zu heißen, und erklärten, daß sie mit gefälschten Pässen ausreisen wollten, die sie von ihren Organisationen in Deutschland erhalten hätten. Die beiden Flüchtlinge erklärten weiter, daß ein Verfahren wegen Hochverrats gegen sie schwebte. Die Polizei hat die beiden Kommunisten in Haft behalten und wird nach genauer Untersuchung ihre Entscheidung treffen.

Eine große kommunistische Sprengorganisation aufgedeckt.

30 Funktionäre festgenommen.

Heddinghausen. Der politische Polizei gelang es, hier eine umfangreiche Sprengstofforganisation der KPD aufzudecken. Sie trug den Namen „Aparat“ und hatte Stützpunkte in a. in Bottrop, Mülheim und Oberhausen. Ihre Mitglieder waren von führenden Kommunisten in längeren Kursen unterrichtet worden, und hatten genaue Anweisung von Sprengung von Brücken, Häusern usw. erhalten. Bisher sind in Bottrop 25 und in Oberhausen fünf führende Kommunisten festgenommen worden. Sie sind geständig, 332 Behelfshandgranaten, 12 richtige Handgranaten mit Zünder, fünf Gewehre, eine Flügelmine, 10 große Pistolen, eine Hollemaschine und zwei Brandbomben wurden bis jetzt gefunden. Weitere Behelfshandgranaten wurden in Oberhausen und im südlichen Teil des Industriezentrums gefunden. Im Münsterland fand man in einem Steinbruch 350 Gewehrpatronen. Im Bahndamm in Bottrop-Heddinghausen fand man eine Wühlkammer mit 40 Behelfshandgranaten, eine große Menge Sprengstoff, einen Sack mit 66 Behelfshandgranaten, eine 10-Zentimeter-Granate mit Zünder. Neben der Fundstelle war eine Grasnarbe gezogen worden, die der Umgebung angepaßt war. Die Behelfshandgranaten wurden durchweg auf der Seite „Rechts“ in Bottrop gestohlen. Bemerkenswert ist, daß die Mithrasfeier der Bottroper KPD von russischer Seite durch die Zerschlagung einer roten Fahne anerkannt wurde.

Vorläufige Festnahme des Polizeipräsidenten i. R. Schöbel.

Hagen. Auf Grund eines Briefes des ehemaligen Polizeipräsidenten Schöbel aus Hagen, den dieser an einen Zeitungsverleger und sozialdemokratischen Parteigenossen am 27. Januar d. J. gerichtet hatte und der außerordentlich belastende Hinweise auf die Tätigkeit des ehemaligen Polizeipräsidenten enthält, wurde Schöbel Mittwoch Nachmittag in seiner Wohnung auf Anordnung des Polizeipräsidenten in Hagen festgenommen. Eine Untersuchung der Schöbel'schen Wohnung ist im Gange.

Gleichzeitig fand die Inhaftnahme des Chefredakteurs Grobe der sozialdemokratischen Zeitung „Volkstimme“ und eine Durchsicht der Büroräume der „Volkstimme“ sowie der Privatwohnung des Inhaftierten statt. Die Durchsicht des beschlagnahmten Aktenmaterials ist noch im Gange. Bezüglich strafrechtlicher Verfehlungen einzelner im Brief Schöbels aufgeführten Behauptungen schweben Ermittlungen bei der Staatsanwaltschaft.

Die Vorsitzenden der D.D. bei „Reichsinnenminister.“

Berlin. Reichsminister Dr. Frick empfing heute die beiden ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerstaffel, Minister a. D.

Dominikus und Direktor Dr. Neuenborff. Die Herren überreichten dem Reichsministerium des Innern die amtliche Entschließung der Deutschen Turnerstaffel, worin der Vorstand alle Vereine aufgefordert hat, der nationalen Regierung und ihren Führern sich zur freudigen Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Herr Minister Frick begrüßte diese Erklärung und betonte die Bedeutung der Deutschen Turnerstaffel für den Neuaufbau des Reiches.

Es kam dann auf das Deutsche Turnfest in Stuttgart zu sprechen. Er bekundete das Interesse der Reichsregierung an diesem großen Fest und drückte die Hoffnung aus, daß der Reichskanzler Hitler an dem Fest persönlich teilnehmen und eine Ansprache halten werde.

Die christlich-nationalen Konsumgenossenschaften zur Lage.

Der Reichsverband deutscher Konsumvereine, e. V., Köln, faßte in einer am 17. März 1933 abgehaltenen Sitzung folgende Entschließung:

„Die neue Entwicklung in Deutschland fordert eine stärkere Einbeziehung aller Volkskräfte für Nation und Vaterland. Unser Reichsverband deutscher Konsumvereine, Sitz Köln, hat seit dem ersten Tage seines Bestehens gerade diese großen Fragen der Nation und des Vaterlandes bewußt in den Vordergrund seiner Arbeit gestellt. Seine Gründung ist der beste Beweis dafür. Bei der Gründung im Jahre 1905 erhielt der Verband den Namen Verband nationaler Konsum- und Produktivgenossenschaften.

Seine Grundlage fußte in der Nation und in der christlichen Grundanschauung. Diese Grundlagen haben seit mehr als 25 Jahren sich als der leitende Gedanke durch seine Arbeit und Tagungen gezeigt. Während des Krieges und der Nachkriegszeit hat der Verband, was Reichsregierung und Behörden anerkannt, seine Arbeit gemeinnützig in den Dienst unseres schwerverringerten Volkes gestellt. Auf unseren Tagungen haben wir stets Protest gegen die untragbaren Reparationslasten erhoben. Wir haben uns in Vorträgen und Entschließungen stets rücksichtslos zur Nation und zum Volke bekannt. Wir haben die Verschleppung von Nationalvermögen ins Ausland verurteilt, denn die Genossenschaft ist mit ihrer Arbeit und ihrem Vermögen volksverbunden und volksgesunden. Wir haben uns stets in Wort, Schrift und Bild für den Absatz deutscher Waren eingesetzt und besonders die Verbindung mit der Landwirtschaft und ihren Genossenschaften gepflegt. Wir haben uns eingesetzt für eine vernünftige und sittliche Verwendung des Einkommens. All diese Arbeit deckt sich mit den Grundgedanken, die auch die Reichsregierung in ihren programmatischen Erklärungen als Grundlage ihrer Arbeit bezeichnet. Unser Reichsverband deutscher Konsumvereine, Sitz Köln, und seine angeschlossenen Genossenschaften werden die Reichsregierung in ihrer Arbeit, Nation und Volk aufwärts zu führen, selbstlos mit all ihrer Kraft unterstützen. Als Organisation minderbemittelter und meist kinderreicher Familien geben wir uns der Hoffnung hin, daß es der Arbeit der Reichsregierung baldmöglichst gelingen möge, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und damit Millionen von Familien wieder Arbeit und Lebensmöglichkeit zu geben.“

In unserm Bezirk gehören dem Reichsverband die Konsumgenossenschaft „Eutrach“ in Gladbach und die Konsum- und Produktivgenossenschaft Hebdt an.

Russische Botschafter-Groteske.

London. Der Londoner Botschafter der Sowjetunion, Maistk, der seinen Posten erst seit kurzer Zeit bekleidet, ist von der russischen Regierung abberufen worden. Dieser Maßregelung ging ein einzigartiger Skandal voraus, der mit der kürzlichen Verhaftung einiger englischer Ingenieure in Moskau wegen angeblicher Industriespionage in unmittelbarem Zusammenhang steht.

Der „Daily Express“ machte über den Vorfall einige sehr interessante Mitteilungen. Vor etwa einer Woche kam es durch die Verhaftung englischer Ingenieure und Angestellter in Rußland zwischen der englischen und der russischen Regierung zu einer ersten Spannung, die sich von Tag zu Tag verschärfte hat. Im Zusammenhang mit diesem Fall wurde Maistk vom britischen Außenminister zu einer dringenden Besprechung in das Londoner Auswärtige Amt gebeten. Der Sowjetbotschafter lehnte es jedoch ab, nach am gleichen Abend sich beim Außenminister einzufinden, da er durch andere wichtige Geschäfte in der Botschaft festgehalten werde.

Am selben Abend ludte aber ein Mitarbeiter des „Daily Express“, der von der Abberufung wußte, ein Londoner Kino auf. Er war nicht wenig erstaunt, den russischen Botschafter dort zu erblicken. Er holte sich Fotoapparat und Blitzlicht und fotografierte Maistk während der Vorstellung in seiner Loge, bevor dieser auch nur ahnte, daß man ihn erkannt hatte. Und am nächsten Morgen brachte der „Daily Express“ auf der ersten Seite ein riesiges Bild mit der Überschrift: „Der russische Botschafter geht ins Kino, während der britische Außenminister auf ihn vergeblich wartet.“ Diese Enthüllung löste in der gesamten englischen Öffentlichkeit die größte Empörung aus. Der Sowjetregierung blieb nichts anderes übrig, als den Botschafter abzurufen.

Eine englische Stimme für Rückgabe des Korridors.

Sir Walter Layton über die territorialen Bestimmungen des Friedensvertrages.

London. Der englische Nationalökonom und Herausgeber der führenden englischen Wirtschaftszeitung „Economist“, Sir Walter Layton, setzt sich im „News Chronicle“ mit der Frage der Abänderung der territorialen Bestimmungen der Friedensverträge auseinander. Er spricht sich im großen und ganzen gegen derartige Änderungen aus, macht aber für den polnischen Korridor ausdrücklich eine Ausnahme. Dabei gibt er die Anregung wieder, dieses Gebiet an Deutschland zurückzugeben bei gleichzeitiger Internationalisierung der Eisenbahn nach den Hafen Gdingen, der Polen verbleiben sollte. Dafür ist Layton aber der Ansicht, daß es angeht, eine solchen Konzession „angenehm“ sei, wenn Deutschland die „Agitation für eine Rückgabe des Korridors“ aussetzt.

Neus der Stadt Neus

Donnerstag, 30 März 1933

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 88

Neuscher Schuljugend ehrt die Kriegstoten.

Wiederholung der Volkshundstfeier. — Heute nachmittag 6 Uhr letzte Wiederholung für den Rest der Schulen.

Die gestrige Gedächtnisfeier des hiesigen Volkshundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge für die hiesigen Schulen sah wieder alle Mitwirkenden in ehrenamtlicher Kameradschaftlicher Zusammenarbeit verammelt, um der Neuscher Jugend das Totengedenken zu vermitteln, das als wertvolles Erbe für die Zukunft in den jungen, wie in den alten deutschen Herzen verankert sein muß.

Seider hatte man nicht bedacht, daß auch die Kleinsten dabei sein wollten. Die Folge war ein derartiger Zustrom zur Bürgergesellschaft, daß ganze Schulsysteme mit ihrer Lehrerschaft enttäuscht umherschweiften, weil die Polizei einfach nicht mehr Zuhörer einlassen konnte.

Nun soll heute nachmittag um die gleiche Zeit (6 Uhr) die Veranstaltung für die anderen Schulen, die nicht teilnehmen konnten, wiederholt werden. Die Gedächtnisrede wird Herr Dr. Flecken halten. Die Schulleitungen werden gebeten, sich die gestrige Enttäuschung nicht verdrücken zu lassen, den schönen ideellen und materiellen Zweck im Auge zu behalten und den Kindern heute die Erbauung zu gewähren, auf welche sie gestern vergebens gewartet haben.

Die Kapelle Rensefeld leitete mit einem Choral ein. Der Einmarsch der Schulklassen unter Trauervorzeichen nahm gestern die kleinen Herzen gefangen. Die Kinder erhoben sich, wie es am Sonntag die Hiesigen veramtung der Erwachsenen getan hat. Dann betrat Gdow. Kaplan Mettinghaus die Bühne, um den Kindern und Schulleitungen und Schülern die Gedanken der Veranstaltung nahe zu bringen. Liebe deutsche Jugend, sagte der Redner, wir wollen heute die Blicke über die Grenzen des Vaterlandes hinaus dahin schweifen lassen, wo die Menschen ruhen, die für das deutsche Vaterland, für uns, gefallen sind. Sie haben ihr Leben und das Rechte, was sie hatten, hingegeben, um die Vernichtung von Deutschland abzuhalten. In den langen Reihen der Kriegergräber ruhen sie. Wir haben unsere Besten, ein kostbares, der Erde anvertraut, es wie eine Saat der Erde anheimgegeben. Es hat uns allen etwas zu sagen. Redner schloß mit dem Satz: „Flamme empor!“ mit dem Herzen und dem Sinne mitzuerleben.

Jahreshauptversammlung im Jung-KKV.

Ein Jahr vorbildlicher und erfolgreicher Arbeit. — Religiöse, berufständische und volkspolitische Arbeit. — Dank an den Führer. — Vorstandswahl.

Eine große Anzahl von Jung-KKVern konnte Kaplan Rensefeld gestern Abend in der Bürgergesellschaft mit „Kreuzschiff voraus“ willkommen heißen. Besonders begrüßt wurde der Vorsitzende des Stammvereins Vellen und Dr. Staab von der Neus-Grevenbroicher Zeitung. Als gute Kaufleute wollte man die Bilanz des Jahres ziehen; und man konnte feststellen, daß man nicht still gestanden hat, sondern vorwärts gekommen ist. Der Redner erinnerte nochmals an die beiden Ziele, die man als KKVler vor Augen haben mußte. Einmal bestrebt zu sein, das Katholische zu pflegen und dann tüchtige Menschen in ihrem Berufsstande zu werden.

Nachdem der kaufmännische Leiter des Jung-KKV, Koberstein, die Leitung des Abends übernommen und der Bericht der letzten Versammlung vorgelesen war, wurde die Bilanz des Jahres gezogen.

Zu Beginn des Jahresberichtes, den Obmann Hendrix erstattete, wurde der Aufruf des Generalpräses vom Juli vorigen Jahres vorgelesen. Jeder Jung-KKVler ist berufen, mitzuwirken an der Vollendung des Werkes von Limburg (Pflingten 1932). Keiner darf müde oder schwächlich beiseite stehen. Das große Werk erfordert ganze Hingabe. Ich rufe dazu auf und rechne auf jeden!

Gabe man im Vorjahre einen guten zahlenmäßigen Zuwachs verzeichnen können, so habe es jetzt gekollt, in das Innere des Vereins neues Leben zu bringen. Man dürfe sagen: Im verflochtenen Jahre sei ein starker Wille zur Mitarbeit, eine große Beteiligung und ein schöner Aufschwung in der Jung-Novestia zu verzeichnen gewesen. Allen Mitarbeitern, dem Vorstand des Stammvereins und der Jung-Novestia wurde herzlich gedankt.

Die religiösen Veranstaltungen. Soweit es das Programm zugelassen habe, habe man sich an einem Ringabend im Monat mit den religiösen Fragen, die zugleich eine Vorbereitung auf die am Sonntag darauf folgende Monatskommunion war, befaßt.

Im Oktober zog man mit 60 Jung-Novestien zur Gauwallfahrt nach Revelaer. 96 Mitglieder fanden sich zum Einkehrtag im November ein. Zum Abschluß des Tages zog man mit im Fackelmarsch der katholischen Jugend von Neus, der mit einer großen Kundgebung vor dem Münster-Dom endete.

Zusammenfassend könne man sagen: Die religiöse Beteiligung sei zufriedenstellend gewesen, doch werde man kräftig weiter arbeiten, um demnächst Alle zu den Teilnehmern am religiösen Gemeinschaftsleben zählen zu können.

Zu den berufständischen Aufgaben. Die Auffassung eines jeden Jung-KKVlers vom Beruf verlaufe von ihm, daß er an seinem Platte das Beste leiste. Berufliche Ausbildung war mit in den Vordergrund des Programms gestellt. Es wurden verschiedene Kurse und Arbeitsgemeinschaften eingerichtet. Nebenher verpflichteten man insbesondere für die Jugendgruppe hier und da einen Redner für Berufsvorträge auf Heimabenden. Anerkennungswertweise wurden

Dichterwort, welches der Stimme der Toten für Deutschlands Größe Ausdruck gibt und beschreibt, wie sie uns aus dem Grabe unsere Pflicht abverlangen, andernfalls sie wie ein geheimnisvoller Vorwurf vor uns stehen werden und uns keine Ruhe geben. Wir sollen ihrer eingedenk bleiben und nicht nur das: Wir sollen auch ihr Erbe aufnehmen. Deutsche Jugend, wir wollen ein neues Vaterland aufbauen, in Arbeit und Gesinnung für unser Vaterland wirken. Wie unsere gefallenen Väter und Brüder draußen als Menschen standen, so sollen auch wir in echter Volksgemeinschaft zusammenstehen. Groß ist unsere Aufgabe, aber wir sind bereit im Gedenken an unsere Kriegstoten!

Der Saal verdunkelte sich und der Vortrager trat auf die wieder prachtvoll geschmückte Bühne, vor die fünf weißen Kreuze auf dem dunklen Altar hin. Der Chor fiel ein, der Sprechchor sprach, die symbolischen Figuren traten vor den Altar, vom Krieg und seinen Opfern zu erzählen, aber auch von neuer Hoffnung und guter Saat. Eine nach der anderen zündete die Kerzen vor den Kreuzen an, die Kandelaber schlugen aus den Granaten, und im Niederländischen Dankgebet endete wieder dieses schöne Sinnbild. Auszug der Fäden und die Kleinen und Großen verließen, ihre tiefen Eindrücke schließend, die Säle.

Am Rande: Die Sonntagsvorstellung hat mit der gestrigen Feier für den Patenfriedhof unserer Stadt die hübsche Summe von 600 Mark aufgebracht, die den Kosten fast verhältnismäßig gering, dank dem Entgegenkommen der verschiedensten Helfer, so daß der Friedhofsfond um eine nette Summe gewachsen ist. Unsere Schuljugend hat gestern, aus Zehnminutenspielen und unter Berücksichtigung, daß das kein Zwang war, dazu noch rund 50 Mark aufgebracht. Eine Ehrengabe für unsere gefallenen Kameraden, die besonders ins Gewicht fällt. Deshalb freuen wir uns, heute nachmittag den Rest der Neuscher Schulen vorzüglich versammelt zu sehen, um das schöne Sinnbild „Flamme empor!“ mit dem Herzen und dem Sinne mitzuerleben.

ben Mitgliedern und einer Musikgruppe von drei Mitgliedern wurde gute Musik erklingt und gepflegt.

Um der geistigen Berufstätigkeit ein Gegengewicht zu geben, unterhielt man Samstagnachmittags auf dem Stadion losen Spiel- und Sportbetrieb.

Ein Hauptarbeitsgebiet war die Sorge für die noch verhältnismäßig kleine Zahl der Stellenlosen. Im Rahmen des Notwerkes der deutschen Jugend bildete man für die Stellenlosen eine Kameradschaft im Zusammenhange mit der kath. Jugend von Neus. Die „Schwarze Echar“, Stadtfriedhof der Jung-KKV, Stamm Neus, zählt heute 13 Mitglieder. Im September vorigen Jahres zogen die Neuscher Schwarz-Schärler zum Gauwallfahrt nach Paesmühle bei Straelen. Zur Gauwallfahrt nach Revelaer marschierte die „Schwarze Echar“ geschlossen mit ihrem Banner in Klust auf.

Die Zahl der Mitglieder betrug bei Abschluß vorigen Jahres (1. 7. 1932) 181. Die Zahl der Mitglieder (einschl. 10 Mann, noch in Probezeit befindlich) am 31. 3. 1933 beträgt 208, so daß die tatsächliche Zunahme 27 ist.

Der Werbung legte man das Prinzip zugrunde, sich nur um solche Jungens zu bemühen, die mit Ideen des KKV befl und ganz einig gehen.

Denke man an die Beteiligung bei den gesamten Veranstaltungen und an das gesamte Gruppenleben, das einen neuen, frischen und lebendigen Zug aufweise, so stelle man fest, der Jung-KKV Neus habe in diesem Jahre einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen.

Kaplan Rensefeld, dem das größte Verdienst am Aufschwung gebühre, wurde im Namen des Vereins für seine aufopfernde Arbeit herzlich gedankt. Neben ihm galt Dank dem kaufmännischen Leiter, Herrn Koberstein.

Man rufe alle zu weiterer, tatkräftiger Mitarbeit auf unter der Parole: „Nur nicht geschlafen, mutig geschafft. Deutschland braucht unsere junge Kraft.“ Und dann: „Ein Wille in uns, es lebe die Tat! Kreuzschiff voraus!“

Obmann Hendrix wurde für seine Mühen bestens gedankt. Vom Stammverein überbrachte Herr Vellen Glückwünsche. Man sei nicht nur stolz, daß die Zahl im Jung-KKV, angestiegen sei, sondern vor allem, daß im vergangenen Jahre im Jung-KKV Arbeit geleistet worden sei, die man als vorbildlich bezeichnen könne. Zu besonderem Danke sei man Kaplan Rensefeld verpflichtet, der die Jung-Novestien das Jahr hindurch geführt hat, und dem die Erfolge zum größten Teil zu verdanken seien. Sonst hatten sich noch besonders verdient gemacht, die Herren Vellen und Linen vom Stammverein, sowie die einzelnen Obmänner. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß die Jung-Novestia dem Stammverein eine Auffrischung und ein neues Emporblühen bringe. Die Arbeit, die man bisher im Jung-KKV geleistet habe, solle nicht beendet sein, sondern im Stammverein gekrönt werden.

Der Kassenbericht ergab gesunde Finanzverhältnisse im Verein. In den Vorstand wiedergewählt wurde der Obmann des Jungmännerbunds, Hendrix und der Obmann der Jugendabteilung, Hrweiler. Als Vertreter des Stammvereins wurde Herr Linen gewählt. In den Vorstand kamen ferner Falkenstein, Bögel, Parmentier, Zirkel und Münterfering. Führer der „Schwarzen Echar“ wurde Steffens. Nachdem noch die Kassenprüfer gewählt und verschiedene Anträge erledigt waren, schloß die Versammlung mit einer lebhaften Aussprache.

Stadt-Nachrichten

Neus, 30. März 1933.

Todestag des hl. Stadtpatrons Quirinus.

Altem Brauch gemäß wird am Sonntag „Kätere“ alle Jahre das St. Quirinusfest in unserer Stadt festlich begangen, wie am vergangenen Sonntag geschehen. Heute, am Todesstag des hl. Marthurs und römischen Tribunen Quirinus fand in der Quirinuskirche feierliches Hochamt statt. Am auch nach den die Bürgerchaft von Neus an den Todesstag ihres Stadtpatrons und treuen Beschützers zu erinnern, werden am heutigen Mittag und Abend die Glocken von St. Quirin, einer Stiftung zufolge, feierlich ertönen. Vor 1803 Jahren, am 30. März 130, hat der Patron unserer Stadt in Rom die Palme des Marthriums siegreich errungen. Am 30. April sind 883 Jahre verfloßen, als die Abtissin vom Neuscher Quirinusstift von einer Romreise die Neuscher mit den Reliquien des hl. Quirinus erfreute. Die feierliche Uebertragung der sterblichen Ueberreste unseres Stadtpatrons fand in feierlicher Weise durch das Rheintor statt. Am Sonntag nach dem 30. April beginnt in St. Quirin die Festwoche zur Erinnerung an den denkwürdigen 30. April 1050, den Tag der Ueberführung der Reliquien, die mit der herrlichen Reliquienprozession einen würdigen Abschluß findet.

Möge St. Quirinus auch weiterhin den Neusern ein hilfreicher Beschützer sein!

Heute nachmittag 6 Uhr

findet in der Bürgergesellschaft die Wiederholung der Volkshundstfeier für die Schulen statt, die gestern einen Einhalt fanden. — Zieht die ganze Neuscher Schuljugend sich an dem schönen Gedächtnis „Flamme empor!“ erbauen! — Schulklassen mitbringen!

Alle Mann gegen Grenelhege!

Eine Aufforderung an unsere Leser.

Wir erinnern uns noch gut, wie eifrig aus unserem Leserkreis während des Abwehrkampfes an der Ruhr der Aufforderung gefolgt wurde, durch Zeitungsabonnements an ausländische Freunde die Auffklärung in das Ausland zu tragen. Der Abwehrkampf gegen die Lügen- und Propaganda gewisserloser Drahtzieher im Ausland verlangt wiederum die aktive Teilnahme eines jeden Deutschen in diesen Tagen. Es geht um die deutsche Ehre, die deutsche Arbeit und die Wahrheit. Die Nation muß sich zu einer geschlossenen Abwehr zusammenschließen.

Was ist zu tun? Eine Reihe Verbände, kirchlicher Stellen und Vereinigungen hat sich unter Ausnutzung ihrer Verbindungen zum Ausland an die ausländische Öffentlichkeit gewandt, um die Wahrheit über Deutschland zu verbreiten. Wir sind keine Zeitung mit Vertretern im Ausland. Wir haben aber manchen lieben Freund unserer Zeitung in der alten und neuen Welt. Wir werden dafür sorgen, daß auch sie die Wahrheit erfahren.

Aber ein jeder muß mithelfen.

Gerade in der Industrie- und Handelsstadt Neuf stehen sehr lebhaft geschäftliche und persönliche Verbindungen zum Ausland. Wir rufen unsere Leser auf, in den nächsten Tagen diese Verbindungen auszunutzen. Niemand, der einen guten persönlichen oder geschäftlichen Kontakt zum Ausland hat, scheue die Mühe, in einem persönlichen Schreiben auf die Unwahrhaftigkeit der Propaganda aufmerksam zu machen.

und die wahren Zustände in Deutschland, die be ruhigter als je sind, darzustellen!

Das ist eine Mitarbeit an einer nationalen Aufgabe, die ohne Frage auch ihre geschäftliche Wirkung hat. Wenn man ein übriges tun will, so lege man nur die Tagesausgabe einer deutschen Zeitung bei. Dann wird der unvoreingenommene Ausländer schon erkennen, daß alles Lug und Trug ist, was gewisse sogenannte „Deutsche“, die sich in Sicherheit gebracht haben, weil sie ein schlechtes Gewissen haben, und sog. internationale Organisationen, die dem Gaf und diesen einiger Weniger folgen, dem Ausland aufstischen.

Für die

Abschriften einiger markanter Briefe und für die Uebersetzung etwa eingehender Antworten sind wir dankbar.

Das Ziel der unwahren Angriffe ist jeder einzelne Deutsche mit seiner Ehre und mit seinen Interessen. Deshalb müssen sich alle in eine Reihe stellen.

Ein jeder trete in den Dienst des Vaterlandes!

Macht das Ausland, macht ausländische Freunde auf, gewinnt damit Mitarbeiter im Kampf um die Wahrheit!

Vom Bühnenbolschund (Tel. 4292). Als letzte Aufführung des Rheinischen Städtebundes ist für Freitag, den 7. April, „Der Geisterzug“ vorgesehen. Die Ausgabe der Karten für diese Aufführung erfolgt am Samstag, den 1. April, nachmittags von 5-7 Uhr an der Zeughauskassette. — In Düsseldorf werden vermittelt: 16. 4. „Der Freischütz“; 17. und 19. 4. „Schön ist die Welt“; 20. 4. „Das Rheingold“; 21. 4. „Die Walküre“; 24. 4. „Siegfried“; 27. 4. „Götterdämmerung“; 22. 4. „Carmen“; 23. 4. „Anneliese von Dessau“.

Freiwilliger Arbeitsdienst. Mehrere Mitglieder der kath. Jungmännerbünde gingen zum Arbeitsdienstlager Büschelrad des kath. Jungmännerverbandes. Dort ist, wie wir hören, die Möglichkeit, daß noch weitere junge Leute unterkommen. Meldungen sind an die Präsidien der Jungmännervereine zu richten.

Sechs Mitglieder der Werkjugend, die seinerzeit durch Vermittlung des Stadtverbandes für Leibesübungen dem Turnverein Bingen zwecks Arbeitsdienstleistung gemeldet worden waren, sind gestern nach Bingen gefahren, wo sie in einem Arbeitslager Dienst tun, welches der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, eingerichtet hat.

Vom Arbeitsamt Neuf. Wie uns das Arbeitsamt mitteilt, wird durch die von einem Teil der Presse bereits gemeldete Einstellung eines Kommissars für das Arbeitsamt Neuf die Durchführung der Dienstgeschäfte in keiner Weise berührt oder beeinträchtigt.

Auch in der Amtsführung ist irgend eine Veränderung nicht eingetreten.

Dr. Grimm spricht über Ruhrbesetzung. Am 31. März, gegen 22 Uhr, vor den letzten Abendmahlungen, feiert der Westdeutsche Rundfunk einen Vortrag von Prof. Dr. Grimm (Essen): Die Besetzung der Krupp'schen Werke in Essen durch die Franzosen am 31. März 1923. Der Vortrag ist dem Gedenken der damals erschossenen dreizehn Krupp'schen Arbeiter gewidmet.

Lesabend Neufes Schriftstellers im Zeughaus. Der Freundschafsbund der Künstler in Neuf veranstaltet am Mittwoch, dem 5. April, 20 Uhr, im kleinen Zeughausaal (unter der Empore) einen Lesabend. Es werden aus eigenen Werken gelesen: Johannes Büchner, Hub. Vonneg, Karl Gabriel Pfeil und Karl Schorn. Das bekannte Trio: Brands (Klavier), Kreuter (Geige), Fabender (Cello) hat seine Mitwirkung zugesagt und wird zu Beginn und in der Pause klassische Musik darbieten. Auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Bestandene Prüfungen. Die Facharbeiterprüfung vor dem Prüfungsausschuß für Industriehelfer im Handelskammerbezirk Neuf bestanden die Lehrlinge: Veder Josef, Gier Anton, Glasmacher Michael, Harms Heinrich, Segger Peter, Senke Franz, Hilgers Matthias, Hilgers Urban, Ginken Karl, Hübinger Karl, Kallen Peter, Kluth Hermann, Koch Heinrich, Krüden Peter, Lübbers Heinrich, Rentsch Wilhelm, Oberländer Leonhard, Denthall Heinrich, Piel Wienand, Proßsch Richard, Renard Wolfgang, Rond Peter, Salden Nikolaus, Theis Wilhelm, Wallrath Andreas, Wende Werner, Wilschrich Hubert.

Gemeinnützige Baugenossenschaft. Auf Grund der Rotverordnungs (der sog. Gemeinnützigkeitsverordnung) vom 1.

Wer muß aus dem Gemeindeparlament ausscheiden?

Durchführungsverordnung. — Die Ausscheidenden haben Zeit bis zum 15. April 1933.

Soweit befohlene gemeindliche Beamte, Angestellte und Arbeiter nicht mehr Mitglied des Gemeindeparlamentes sein dürfen und soweit Oberbürgermeister, Bürgermeister, Beigeordnete, Schöffen, Magistratsmitglieder usw. aus den Gemeindeparlamenten ausscheiden haben, falls sie am 12. März 1933 in diese gewählt waren, bleiben diese Personen zunächst Mitglieder dieser Vertretungskörperschaften mit allen Rechten und Pflichten, bis über die Genehmigung einer Ausnahme — d. h. über die Anträge, die von ihnen auf Verbleib in den Gemeindeparlamenten gestellt worden sind — entschieden ist. Anträge auf Bewilligung solcher Ausnahmen sind über den Regierungspräsidenten an den preussischen Innenminister zu richten. Aber nur unter zwei Voraussetzungen werden Ausnahmen bewilligt:

1. „Wenn Erklärmänner auf dem Wahlvorschlag nicht mehr in genügend großer Zahl vorhanden sind, um nach Ausscheiden der betreffenden Beamten die fehlenden Sitze zu besetzen,

2. oder wenn für die Führung der Fraktionsgeschäfte unentbehrliche Personen aus der Vertretungskörperschaft ausscheiden würden. Diese Voraussetzung ist eng auszulegen.“

Eine Prüfung der gestellten Anträge wird überhaupt nur dann vorgenommen, wenn diese Anträge durch den Fraktionsvorstand oder, wo ein solcher nicht gebildet ist, durch den Vertrauensmann des Wahlvorschlages zur Vorlage gelangen.

Soweit Ausnahme-Anträge unzulässig sind oder soweit Mitglieder gemeindlicher Vertretungskörperschaften nach den übrigen Vorschriften des § 4 ausscheiden haben, bleiben sie bis zum 15. April 1933 Mitglied der Vertretungskörperschaft mit allen Rechten und Pflichten, es sei denn, daß sie vorher ausgeschieden und ein Erklärungsantrag nachgerichtet ist.

Es ist noch keine amtliche Stellungnahme dazu erfolgt, ob ehrenamtliche Mitglieder der Vorstände von Krankenkassen sich entscheiden können, ob sie weiter Vorstandsmitglieder der Krankenkasse bleiben wollen oder unter Niederlegung dieser Mitgliedschaft ihr Mandat in den Gemeindeparlamenten, in die sie am 12. März 1933 gewählt wurden,

behalten dürfen. Diese Vorstandsmitglieder bleiben aber in jedem Falle bis zum 15. April 1933 Mitglied der Vertretungskörperschaft, soweit sie ihr Mandat noch nicht niedergelegt haben. Nicht geklärt ist dann aber die Frage, ob sie berechtigt sind, bis zum 15. April 1933 ihr Amt als Vorstandsmitglied niederzulegen und so ihr Mandat im Gemeindeparlament zu behalten. Es ist anzunehmen, daß dies rechtlich möglich ist. Sind inzwischen schon von den Gemeindeparlamenten Ausschüsse gewählt, Beigeordnetenwahlen usw. vorgenommen worden, bei denen Gemeindeverordnete, die an sich ausscheiden müßten, aber einstweilig noch mitwirken beauftragt sind, nicht mitgewählt haben, so sind diese Wahlen unwirksam, wenn anzunehmen ist, daß bei ihrer Mitwirkung ein anderes Wahlergebnis sich ergeben hätte. Die Wahlen sind in diesem Falle zu wiederholen. Darüber, ob die Voraussetzungen für die Wiederholung der Wahlen vorliegen, d. h. also, ob ein anderes Wahlergebnis eingetreten wäre, beschließt die Vertretungskörperschaft und im Streitfalle die Aufsichtsbehörde.

Zu den befohlene gemeindlichen Beamten, Angestellten und Arbeiter, die in ihrer Gemeinde nicht Mitglied des Gemeindeparlamentes oder nicht Beigeordneter, Schöffen usw. mehr sein dürfen und auch nicht Mitglied des Gemeindeparlamentes bleiben dürfen, gehören nicht die Volksschullehrer. Wohl aber gehören dazu, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, im Gegenstoß zu den bisherigen Auffassungen der preussischen Unterrichtsverwaltung und der überwiegenden Meinung in der Rechtsprechung und Literatur, die hauptamtlichen befohlene Lehrer an den gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Berufsschulen, wenn diese von einer Gemeinde bzw. einem Gemeindeverband ernannt wurden. Als Kommunalbeamte gelten auch, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, die Lehrer an den kommunalen höheren Lehranstalten, obwohl auch diese nach der bisherigen Meinung des preussischen Kultusministeriums und der überwiegenden Auffassung in Rechtsprechung und Literatur nicht als Kommunalbeamte anzusehen waren.

dem Titel: Chemischer Bestand des Pflanzenkörpers. Der Vorlesende wählte hierzu einige Themen, auf die sich die Prüfung der Schüler erstrecken sollte. Nach der Prüfung der landwirtschaftlichen Hauptfächer wurde in eine Prüfung der Nebenfächer, Rechnen und Deutsch, eingetreten. Der Rechenunterricht, erteilt von Lehrer Lederer, zeigte praktisches Rechnen der Schüler an Hand von Aufgaben über den Entzug der Nährstoffe durch Anbau. Im Deutschunterricht, den Lehrer Kurze an der Anstalt erteilt, zeigten die Schüler durch Vorträge ihre Kenntnis von dem Leben und Wirken der bedeutendsten Männer der Landwirtschaft.

Hierauf anknüpfend kam der Landrat Fischenich in seiner Ansprache darauf zu sprechen, daß die Schüler dem Vorbild dieser großen Männer nachzueifern versuchen müßten. Die Prüfung habe gezeigt, daß jedem Schüler das nötige Rüstzeug mit auf den Weg gegeben worden sei. Jeder solle nun die erworbenen Kenntnisse auf seiner Scholle ausnützen versuchen zum Wohle der Landwirtschaft und dadurch auch zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes. In das vom Herrn Landrat auf das deutsche Reich ausgebrachte Hoch stimmten alle begeistert ein.

Landwirtschaftsrat Wolff dankte in seiner Schlussansprache dem Vorlesenden und den Kuratoriumsmitgliedern für ihre Sorge um das Wohl der Landwirtschaftsschule und vergaß anschließend nicht, auch der im Kriege gefallenen Lehrer und Schüler zu gedenken und ihnen vor der Entlassung einige stille Minuten zu widmen. Den zur Entlassung kommenden Schülern übergab der Landrat darauf die Entlassungszeugnisse.

Vereinsnachrichten.

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Landtsnechte heute 8.15 Uhr Heimabend. Pflicht!

Kirchenchor St. Dreifaltigen. Alle Sänger heute 6 Uhr in der Bürgergesellschaft. Wiederholung der Kriegesgebeten.

Kath. Jungmännerverein. Freitagabend 8 Uhr findet im Saal des Restaurants „Germania“ eine Fortsetzung und Annahme einer öffentlichen Versammlung über Kriegesgebeten und Sozialreformer statt. Redner: Gau Propagandaleiter Th. Wolmerhausen und A. Wenig (Neuf). Es liegt im Interesse eines jeden Kriegesgebeten, an dieser äußerst wichtigen Versammlung teilzunehmen.

Grenadierkorps Neuf. Sonntag morgen 11 Uhr Generalversammlung im Marienbildchen, Niederstraße. L.D.: Einführung des neuen 1. Vorstehenden. Jahresbericht. Ergänzungsmittel des Vorstandes. Festlegung eines Beitrages für das Grenadierkorps.

Volkswirtschaft — Börse — Handel

Krefelder Produktenbörse.

Weizen rhein 75—75,5 Rilo 20,10; Roggen rhein. 70—71 Rilo 16; Hafer rhein. 14—14,5; Weizenmehl inf. 28—28,5; dito mit Auslandsweizen 28,5—29; Roggenmehl 24,25—24,5; Roggenmehl 1. Sorte 21—21,5; 2. Sorte 19,5 bis 20; Weizen ausl. 23,5—25; Roggen ausl. 18,25—18,5; Kleiner Mais 22,75; Großer Mais 20,5; Rapskuchen 8,25; Kolostuchen 10,70—12,70; Leintuchen 10,50—11; Leintuchmehl 38 Proz. 11—11,25; Palmkernmehl 9,60—9,70; Palmkernmehl 9,60—9,80; Erdnuchtmehl 50 Proz. 10 bis 10,25; Sojabohnen 46 Proz. 9,75—10,10; Zuckerrübenmehl 8,80—9,10; Weizenkleie 7,75—8; Weizenmehlkübel 9,75—10,25; Stroh 1,20—1,30; Wiefenheu 5,5; Luzerneheu 6,75.

Frankfurter Produktenbörse.

Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) 1st. Gen. v. 76,5 Rilo gut, gelund und trocken, maßbar 210 bis 211; Roggen (Hess.) 70—71,5 Rilo gut, gelund und trocken 171,5—172,5; Wintergerste für Brauwende 180; Hafer inf. 145—147,5; Weizenmehl südd. und niederhess. Spezial 0 mit Auslandsweizen 30—31,25; Roggenmehl 60 Proz. Ausmahl. 23,5—24,5; Weizenkleie 7,75; Roggenkleie 8,40—8,50.

Lendenz: Geldstillsos.

Calcarer Eiermarkt.

Sonderklasse 7,70—8,60; Klasse A 7—7,60; Klasse B 6,70—6,90; Klasse C 6,20—6,50; Klasse D 5,80—6,00; C-teneier 6,50; Bänkeier 18 RM die 100 Stück.

Lendenz: Nachfrage gut bei festeren Preisen.

Dezember 1930 müssen sämtliche Baugenossenschaften usw. erneut auf ihre Gemeinnützigkeit geprüft und seitens der Herren Regierungspräsidenten als gemeinnützige Wohnungsunternehmen anerkannt werden. Diese Anerkennung ist am 17. 3. 33 durch den Regierungspräsidenten zu Düsseldorf der hiesigen Anliegensgenossenschaft für Kriegsbeschädigte e. G. m. b. H. erteilt worden.

Von der Maler- und Anstreicher-Zwangsgewinnung. Die Maler- und Anstreicher-Zwangsgewinnung Neuf hatte zur Generalversammlung eingeladen. Die Versammlung war gut besucht und ging man nach der Wahl zweier Delegierten zur Interessengemeinschaft M.Gladbach zum Hauptpunkt der Tagesordnung. Neuwahl des Obermeisters und des gesamten Vorstandes über. Herr Theo Schiefer, Neuf, Steinhäuserstraße, wurde per Stimmzettel zum Obermeister gewählt. Sodann schritt die Versammlung zur Wahl des übrigen Vorstandes. Es wurden gewählt die Herren Reiner Hüsgen, Hubert Rohmann, Willi Denthall, Grah. Frank, Willi Schäfer und Ferdinand Gilg. Die Wahl wurde von sämtlichen Herren angenommen. Herr Schiefer dankte dem alten Vorstand, ganz besonders dem Obermeister, Herrn Alb. Hilgers, und dem Schriftführer Hub. Rohmann für die prompte Führung der Innung.

Nach der Wahl von vier Herren zum Innungs-Ausschuß Neuf ging die Versammlung zu den verschiedenen Tagesfragen über. Die Kollegen, welche die Meisterprüfung noch nicht bestanden haben, wurden darüber orientiert, daß einige Erleichterungen in bezug auf Unkosten eingetreten seien. Daß nun alle Kollegen durch diese Erleichterung auch in der heutigen Notzeit Gelegenheit haben, die Meisterprüfung abzulegen, wurde diese Mitteilung besonders begrüßt. Es wurde vom Vorstand eine Abänderung der Innungsstatuten vorgeschlagen. Der bekannt gegeben, welche in den kommenden Versammlungen besprochen und zur Beschlußfassung vorgelegt werden. In der weiteren Aussprache wurde ganz besonders hervorgehoben, daß in bezug auf die Vorlage im Handwerk bei der Behörde noch immer wenig Verständnis zu finden ist. So wird dem Vorstand auch in dieser Beziehung ein weites Arbeitsfeld übergeben. Mit dem Wunsch auf eine kollegiale Zusammenarbeit schloß der Obermeister die Versammlung.

Die Kirchenkasse St. Dreifaltigen erinnert nochmals dringend an die Begleichung der rückständigen Kirchensteuern pro 1932, und weist darauf hin, daß mit der Beibehaltung der noch ausstehenden Beträge demnächst begonnen wird.

Die Sterbengemeinschaft der Kämpftrübe und der angrenzenden Straßen ladet ihre Mitglieder zur Jahreshauptversammlung am morgen, Freitag, abends 8 Uhr bei Reiners, Ecke Fürtner- und Kämpftrübe, ein.

Rein Kellerbrand. In einem Haus in der Königsstr. sollte gestern abend ein Kellerbrand ausgebrochen sein. Feuerwehrlente, die mit Rauchmasken in den Keller eindringen, stellten jedoch fest, daß nur die Heizung einen undurchdringlichen Rauch entwickelt hatte.

25 Jahre Landwirtschaftsschule Neuf.

Abschlußprüfung des 2. Semesters.

Dienstag morgen fand unter dem Vorsitz von Landrat Fischenich in der Landwirtschaftsschule in Neuf die Abschlußprüfung der Landwirtschaftsschüler statt. Zu der Prüfung waren außer dem Vorsitzenden die Kuratoriumsmitglieder erschienen: Professor Dr. Rütten, Feig, Gorch, Vater Dr. Schidler, Knechtchen, Kaplan Mager, Ehrenbürgermeister Major a. D. Hoffmann, Böbeling, Herr Röhles als Vorsitzender der Kreisbauernschaft, Herr Dammner als Vertreter des Vereins „Chemische Landwirtschaftsschüler“ und Stadtv. Heesen, Neuf-Mathafen.

An seiner Begrüßungsansprache erinnerte Landwirtschaftsrat Maffi daran, daß die Schule, wenn sie in der Kriegszeit nicht geschlossen gewesen wäre, heute das 25-jährige Bestehen feiern könnte. Daran anschließend gab Landwirtschaftsrat Maffi einen Überblick über in diesem Semester behandelte Stoffe. Der Beginn der eigentlichen Prüfung hielt der Schüler Plun aus Knechtchen ein Referat über den in diesem Winterhalbjahr besprochenen Unterrichtsstoff unter

Die Festgabe praktischer Hausfrauen zu Ostern ist und bleibt ein wohlwollender Buchen oder eine ledere Torte. Nach den sorgfältig ausprobierten und leicht verständlichen Ceiter-Rezepten gelingt auch weniger geübten Händen alles ausgezeichnet. Dank der zuverlässigen Treuehaft von Dr. Ceiter's Backpulver spart man Zeit und freut sich außerdem über das nicht nur wohlgeruchene, sondern auch preiswerte Festgebäck.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 30. März 1933

Beilage zur Neuf-Breidenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 88

Berlins alte Stadtfahne wieder im Rathaus.



Das alte Stadtbanner der Reichshauptstadt mit dem Berliner Wären, dem preussischen und dem kurbrandenburgischen Adler und der preussischen Königskrone.

Berlins ehrwürdige Stadtfahne, die seit der Revolution im Märkischen Museum aufbewahrt wurde, ist jetzt wieder im großen Vorraum des Rathauses aufgestellt worden.

Die Wandlung.

Skizze von Ernst Handtke (Birkenau).

„Diese dreimal verführten Zeitungen“, pflegte Onkel Kaspar zu sagen, „sind allein für ein all unserm Glanz schuld. Wenn ich Diktator wäre, würde ich sie ohne Ausnahme verbieten.“ Aber er hatte noch nicht einmal dem Dienstmädchen etwas zu gebieten. Der „Anzeiger für Stadt und Kreis“ kam sonach doch ins Haus; denn die Frau Amtmann legte großen Wert darauf, über die Vorkommnisse der näheren Umgebung genauestens unterrichtet zu sein, die Familienangelegenheiten eingehend zu studieren und den interessanten Unterhaltungsteil täglich neu zu erleben.

Das blieb so, bis Lenchen, die einzige Tochter, heiratete. Es geschah dies in einer wundervoll gelegenen Wälderstadt. Der Bräutigam, Kapitän eines Rheindampfers, hatte es so gewünscht. Es war ein ansehnliches Hotel, in dem der Hochzeitsmahl geschah, und die Frau Amtmann nahm schon am Tage zuvor dort Quartier. Onkel Kaspar, dem es durchaus gegen den Strich ging, daß die Feier so großartig aufgezogen wurde, hatte erklärt, sich nur für den Hochzeitstag selbst freimachen zu können. Er wollte sich am Morgen mit Paul, seinem Neffen, im Hotel einfinden und von dort aus mit den anderen zur Kirche fahren. Da der Zug gegen zehn Uhr einlief, die kirchliche Feier aber erst kurz vor Mittag angefangen war, blieb ihnen genügend Zeit.

Pünktlich um halb zehn hielt der Zug in der mächtigen Bahnhofshalle. Onkel und Nefte stiegen feierlich und gemessen aus. Ein Schupmann zeigte ihnen Weg und Richtung. „Wäre es nicht besser, wir nähmen eine Taxi?“ fragte vorsichtig der Nefte. Es war ihm wenig angenehm, im Zylinder und Bratenrock durch die Stadt zu gehen. „Was? Eine Taxi? Aber wo denkst Du hin! Die Geschichte hat mich ohnehin schon so viel gekostet. Aber so seid ihr Jungen. Taxi, ja so seid ihr.“ Ein Auto wäre freilich das Bequemste gewesen, dachte der Onkel bei sich. Paul hat recht, doch er kennt keine Tante nicht. So pilgerten denn die beiden zu Fuß durch die breiten Straßen der schönen Stadt, deren Häuser so prunkvoll mit Säulchen und Türmchen ausgeschmückt sind. Etwa eine halbe Wegstunde sei es zum Hotel, hatte der Polizist ihnen erklärt.

Es war ein lieblicher, heller Morgen. Die Bäume in den Alleen waren grün. Die Vögel zwitscherten. Lautlos und still vollzog sich das Leben. Fürwahr, eine vornehme Stadt! Die feierlichen Kleider, mit denen Onkel und Nefte angetan, die hohen Hüte, die sie so vorsichtig auf den Köpfen trugen, erregten nicht im geringsten Aufsehen. In verlonnener Andacht schritten Onkel und Nefte dahin. Diese Prachtbauten! Jedes Haus ein Palast! — Eine Straßenkreuzung tat sich auf. Ein Verkehrshubschob hob warnend die Hand. Und gerade in diesem Augenblick geschah es, daß einem von den Gefährten, die auf dem Giebel des hohen Gebäudes standen, die steinerne Augen, die er nun schon seit Jahren trug, in schwerer Würde, Donnernd und vollstehend brach sie nieder und zerfiel in einen Schutt vor Onkel und Nefte. Sie schlug ein anständiges Loch in den Asphalt.

Der Schupo sprang herbei. Passanten liefen hinzu. Onkel und Nefte waren wie gebannt. Neugierig drängte sich die Menge um die beiden. Der Polizist fragte und betastete sie väterlich. Wahrhaftig, sie waren unversehrt geblieben. Nicht einmal ein Stäubchen klebte an ihren Kleidern. Alles war gut abgegangen.

Onkel Kaspar war der erste, der die Sprache wieder fand. „Einen Kognat“, stammelte er, „einen Kognat!“ Ein Herr nahm ihn beim Arm und brachte ihn schnell in das nächste Wirtshaus. Gleich und zittern folgte der Nefte. Vorerst tranken sie schweigend. Der Ober und der Geschäftsführer, die von dem Vorfall hörten, beglückwünschten sie. Gäste des Lokals schlossen sich an. Die Jungen lösten sich.

„Zwei Mark hätte die Taxi gekostet, höchstens zwei Mark. Einen einzigen Schritt noch — und wir lagen jetzt tot auf dem Pflaster. Onkel, so seid ihr Alten. Wegen zwei Mark in den Tod“, stöhnte der Nefte, dem der Schrecken noch schwer im Nacken lag. — Den Onkel hatte ein grimmer Born gepackt. „Ich weiß es, Paul“, rief der alte Herr leidenschaftlich, „ich weiß es, daß Du recht hast. Aber Du kennst Deine Tante nicht. Mein, Du kennst sie nicht, Paul. Doch was rege ich mich auf, Paul, was rege ich mich auf, wo mir gerade eben das Leben zum zweiten Male geschenkt wurde. Dir, Paul, und mir. Laß es uns begießen, das ist gescheiter. Ingeheuer soll es begossen werden.“ Sie tranken Kognat; sie tranken Wein; sie tranken Champagner. Erst ganz zuletzt entdeckten sie, daß Lenchen ja Hochzeit habe.

Dieses Mal brachte ein Auto sie zum Hotel (aus eigenen Kräften hätten sie es auch nicht vermocht), wo die Frau Amtmann schon lange beim Portier stand und die Hände rang. Doch ihre Verzweiflung wuchs ins Riesenhafte, als eine Taxi vorfuhr und der Chauffeur zuerst ihren Mann und dann den Neffen mühsam hinaufschleppte. Wie eine Furie stürzte sie

auf die beiden los, um sie mit einer vernichtenden Rede sozusagen öffentlich zu brandmarken. Das seltsame Lächeln der Betrunknen ließ jedoch nicht ein einziges Wort über ihre Lippen kommen.

Erst zu später Morgenstunde hatte die Brautmutter ihren Mann so weit ernüchtert, daß er ihr Rede und Antwort stehen konnte. Lenchen, die Tochter, war getraut und der Hochzeitsmahl geschah. Was für eine unverkündete, kindische Bude brachte Kaspar da vor? Eine schwere Steinfuge sei von einem Haus gefallen, gerade als Onkel und Nefte vorbeigingen? Einen Schritt vor ihnen. Froh sollte sie sein, daß er noch am Leben sei! — Sie werde es ihm zeigen. Scheiden lasse sie sich, wo er die Heimat seiner einzigen Tochter in stärkstem Maße gefährdet habe. Wenn der Kapitän nicht so viel Verständnis gehabt hätte, was dann?

Der Nefte lag noch im tiefen Schlaf, als Onkel Kaspar dem Zimmermädchen schellte. Jawohl, sämtliche Morgenzeitungen, die am Platte erschienen, müße er haben. — Sie solle in seine Sachen nichts hineinreden, schrie er seine Frau an; von nun an gelte, was er sage. Vergebens sei ihm das Leben nicht ein zweites Mal geschenkt worden. . . . Wirklich, in der Morgenzeitung (es war nur eine) stand alles genau beschrieben, wie es sich so schrecklich und glücklich zugleich zugegetragen. „Seltsame Errettung zweier Hochzeitsgäste!“ lautete die Überschrift. Als die Frau Amtmann es gelesen, fiel sie ihrem Gemahl weinend um den Hals und bat um Verzeihung.

„Ja, ja“, sagte Onkel Kaspar, wenn die Zeitungen nicht wären, gäbe es in der Welt nur Mißverständnisse. Nicht weit genug können sie Verbreitung finden.“ Seine Frau aber hielt außer dem „Anzeiger für Stadt und Kreis“ nun auch jene Morgenzeitung, die damals den Bericht über Onkel Kaspars seltsame Errettung gebracht hatte. Es ist das Leib- und Magenblatt des Onkels geworden.

Der Rhein unter der Lupe.

Wasserbau, im Laboratorium erforscht. — Riesengewässer und Modellversuche trogen den Naturgesetzen.

Von Dr. Hans Plettenberg.

Einen breiten Raum nehmen in der technischen Forschung die Modellversuche ein. Sie sind besonders, da am Platte, wo die Beobachtungen in der Natur allzu große Kosten verursachen würden. Eine wichtige Forschungsstätte dieser Art ist die Preussische Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau in Berlin, die sich zur Aufgabe gemacht hat, die Gesetze der Gewässer zu studieren und die daraus sich ergebenden Anwendungen zu ziehen, soweit sie für den Wasserbau von Bedeutung sind. In der Tat wird beispielsweise in einem Saale irgend ein Stück des Rheinflusses geteilt, der natürlich in erheblich verkleinertem Maßstabe — nachgebildet, der Wasserstand gemessen, die Strömung nach Stärke und Richtung beobachtet, die Schiffbarkeit beurteilt. Das geschieht dadurch, daß man Papiermodelle ins Wasser wirft, winzige Kähne und Schiffe auf den Spiegel des Flusses setzt. An diesen Nachbildungen läßt sich dann durch den Bau von Dämmen, Kanälen, Wehren und sonstigen Eingriffen in die Landschaft beobachten, in welcher Weise sich der Fluß darauf einstellen würde, wenn diese Werke an dem wirklichen Ströme zur Errichtung kämen.

Allerdings bedarf diese Art der Forschung mehr als jede andere der Nachprüfung. Gerade der Modellversuch verleiht nicht selten zu Fehlschlüssen. Es dürfte wenig bekannt sein, daß gerade das Wasser oftmals die Reibung verleiht, den von Menschenhand mühsam ausgeklügelten Naturgesetzen ein Schnitzbrot zu schlagen und sich höhnisch über den Versuch zu erheben.

Wer hat schon einmal beobachtet, daß der Wasserspiegel eines Flusses in der Mitte höher ist als an den Rändern? Die Reibung an den Ufern wirkt nämlich hemmend, und das Wasser flaut sich in der Mitte auf. Dies hat sich in besonderem Maße bei den Forschungen von Robert F. Griggs herausgestellt, über die jüngst die „Technik für alle“ berichtete. Er konnte im Katmai-Gebiet in Alaska eine Flut beobachten, die mit außerordentlicher Geschwindigkeit einen Canon hinunter stürzte. Infolge der Schnelligkeit wühlte sich der Spiegel dermaßen, daß die Strömung in der Mitte um 460 Meter höher war als am Ufer.

Solche und ähnliche Erscheinungen konnten übrigens auch an zähflüssigen Stoffen wie der vulkanischen Lava festgestellt werden. Und zu einem erstaunlichen Ergebnis gelangte Griggs dann noch, als er die Zerstörungskraft der Flut beobachtete. Er errechnete, daß sie mit der Schnelligkeit der Strömung außerordentlich rasch steigt, nämlich in der sechsten Potenz. Wenn sich also beispielsweise die Geschwindigkeit verdoppelt, so wird die Zerstörungskraft des Wassers 64 mal so groß. Verdreifacht jene sich, so ist die „Verfrachtung“ 729 mal so stark. Diese Berechnungen lassen die ungeheure Gewalt, die das Wasser besonders zur Zeit der Schneeschmelze an den Tag legt, durchaus begreiflich erscheinen. Erschütternde Beispiele von dieser verheerenden Wirkung gaben uns vor nicht langer Zeit die Überschwemmungen in Nordamerika und China.

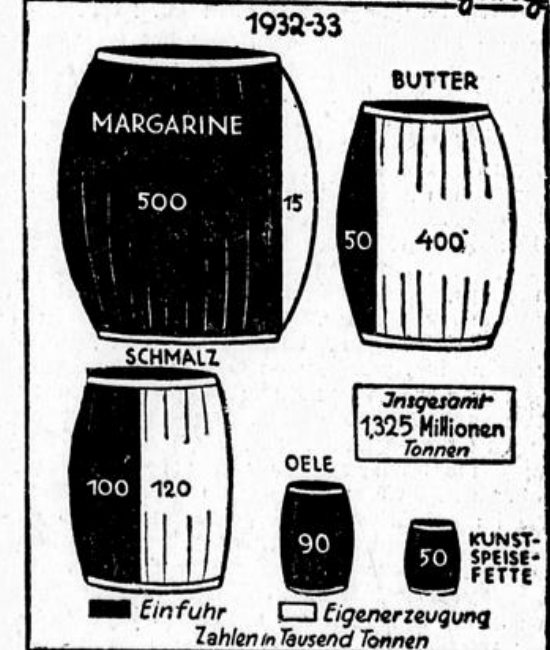
Besonders rebellisch gegen die Naturgesetze benehmen sich die ganz großen Ströme. So weist der riesenhafte Mississippi in seinem Unterlaufe Strecken auf, in denen er bergauf zu fließen scheint. Doch ist man um Erklärungen auch für diese seltsame Erscheinung nicht verlegen. Denn bei Gewässern von dieser Ausdehnung treten Kräfte aus, die bei kleinen Flüssen unmerklich bleiben. Beim Mississippi, der im allgemeinen geradewegs von Norden nach Süden strömt, läßt sich die Tatsache beobachten, daß die Anziehungskraft der Erde vom Pol zum Äquator abnimmt, denn die Enden der Erde unseres Planeten sind ihrem Mittelpunkt näher als die auf dem Gleich der liegenden Orte, da die Erde an den Polen abgeplattet ist. Und die rasende Geschwindigkeit, mit der sich unser Gestirn um sich selbst dreht, macht sich durch die sog. Fliehkraft geltend, die am Äquator am stärksten wirkt, am Pol dagegen völlig verschwindet. Auch dieser Unterschied fällt nur bei einem solch riesenhafte

Strom wie dem Mississippi ins Gewicht. Während sie in seinem Ursprungsgebiet nur verhältnismäßig wenig wirksam ist, scheint sie den mächtigen Wasserspiegel seines Mündungsgebietes fast aus dem Bett zu heben.

In anderer Weise zeigt sich der Einfluß der Erdkräfte an dem riesenhafte, jedoch in anderer Richtung fließenden Amazonasstrom. Alle diese gewaltigen Gewässer scheinen den für gewöhnliche Verhältnisse gültigen Gesetzen spotten zu wollen, und es bereitet den an der Erforschung des Wasserbaus Beschäftigten nicht geringes Kopfschmerzen, solche Disziplinlosigkeiten in ihre Untersuchungen am winzigen Modell des Laboratoriums einzuschalten. Selbst die künstlichen Nachbildungen, die das große Geschehen in der Natur im engen Raum des Versuchstisches veranschaulichen sollen, haben nicht selten ihren eigenen Kopf und es ist ergötzlich zu beobachten, daß es hier bisweilen zu denselben Regelwidrigkeiten kommt wie in der Natur, jedoch aus ganz anderen Gründen. Auch im Laboratorium gibt es Ströme, die den Berg hinauf zu fließen scheinen.

Zu den neuen Verordnungen über die Fettversorgung.

Deutschlands Fettversorgung 1932-33



Deutschlands Bedarf an Speisefetten im Wirtschaftsjahre 1932-1933.

Die neuen Verordnungen der Reichsregierung zur Fettwirtschaft verfolgen das Ziel, die deutschen Buttererzeuger im Kampf gegen die vorwiegend ausländische Margarinekonkurrenz zu unterstützen. Wie unsere Statistik zeigt, führt Deutschland alljährlich ungeheure Mengen von Margarine sowie auch von Rohstoffen, die zur Margarinebereitung verwendet werden, ein, so daß es tatsächlich der buttererzeugenden Landwirtschaft trotz niedriger Preise unmöglich ist, ihre Produkte abzusetzen.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Donnerstag, 30. März 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 88

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 30. März 1933

Landwirtschaftsschule Grevenbroich. Die Semesterabschlussprüfung, wozu die Eltern der Schüler, die ehemaligen Landwirtschaftsschüler und Freunde der Anstalt herzlich eingeladen sind, findet kommenden Freitag, den 31. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr beginnend, im Saale des Gasthauses W. Breuer (Grevenbroich) statt.

Gärtnerische Grevenbroich. Die im Jahre 1930 errichtete Gärtnerschule des Kreises Grevenbroich-Neuß, welche der Landwirtschaftsschule Grevenbroich angeschlossen ist, hielt ihre 3. öffentliche Abschlussprüfung ab, zu der außer den Mitgliedern des Kuratoriums die Eltern und Lehrer der Schüler erschienen waren. An Stelle des am Erscheinen verhinderten Herrn Landrats wohnte der 1. Kreisdeputierte, Gutsbeiger Dorfmagen (Jaderath) der Prüfung bei. Nach Begrüßung der Gäste durch den Leiter der Schule, Landwirtschaftsrat Homburg, wurde gleich in die Prüfung eingetreten. Gartenbauinspektor Wönte prüfte in Obstbau und Pflanzenkunde, Gärtnereibegleiter Gräß (Bedburdy) in Topfkulturen. Das frische Frage- und Antwortspiel ließ erkennen, daß die jungen Gärtnerlehrlinge ihre Zeit gut ausgenutzt und recht viel gelernt hatten. Der Schulleiter, Landwirtschaftsrat Homburg, verbreitete sich dann über die Bedeutung der Schule, die den jungen Gärtnern die Kenntnisse für ihren Beruf und ihr späteres Leben vermitteln soll. Im verflochtenen 3. Unterrichtsjahre sei die Schule von 21 Schülern besucht worden, die aus allen Teilen des Großkreises stammten. Zu dem guten Unterrichtserfolg habe die reichhaltige Lehrmittelsammlung der Landwirtschaftsschule wesentlich beigetragen; außerdem seien zur Ergänzung des Unterrichts verschiedene Studienausflüge durchgeführt worden. Im Laufe des Semesters haben die Schüler H. Esser (Rothhausen) und Hubert Oberdörfer (Dyck-Schellen) die Gärtnereibegleiterprüfung vor der Kommission der Landwirtschaftskammer mit „gut“ bestanden. Im kommenden Sommer würden sich 3 weitere Schüler der Gärtnereibegleiterprüfung unterziehen. Für die zur Entlassung kommenden Schüler Hubert Oberdörfer (Dyck-Schellen), Johann Müller (Dyck-Schellen), Thomas Kröll (Bewefinghoven), Hermann Dillberg (Neufkirchen), Hans Corfen (Widradt), fand der Schulleiter herzliche Abschiedsworte. Rühmend sprach der Gärtnereibegleiter Johann Müller (Dyck-Schellen) dem Herrn des Lehrkörpers, Landwirtschaftsrat Homburg, Diplomlandwirt Scharrenbroich, Gartenbauinspektor Wönte und Gärtnereibegleiter Gräß (Bedburdy) den herzlichsten Dank aus für die mühevollen und erfolgreichen Arbeit im Interesse des Gärtnernachwuchses. Auch Kreisdeputierter Dorfmagen fand herzliche Dankesworte für den Lehrkörper. Die abgehenden Schüler ermahnte er, die auf der Schule erworbenen Kenntnisse weitgehend auszunutzen und stets darauf bedacht zu sein, ihre Pflichten gegenüber dem Berufsstande, der Familie und dem Vaterlande voll zu erfüllen. Dann handigte der Herr Kreisdeputierte den abgehenden Schülern die Abgangszeugnisse aus.

Mit einer Beachtung der ausgelegten Schülerarbeiten und der Lehrmittelsammlung der Landwirtschaftsschule durch die Gäste schloß die Veranstaltung.

Aufruf an alle Gewerbetreibenden und Handwerker des Kreises.

Vom Kreisfachberater der NSDAP für Handwerk und Gewerbe geht uns folgender Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

„Als Kreisfachberater der NSDAP für Handwerk und Gewerbe richte ich hierdurch die dringende Bitte an alle, in Zukunft nicht mehr in jüdischen Geschäften und Warenhäusern zu kaufen. Insbesondere ergeht diese Bitte an alle Staats- und Kommunalbeamte und sämtliche Angestellte des öffentlichen Dienstes, die auch als Staatsbeamte anzusprechen sind, da bekanntlich der Staat Hauptaktionär dieses Betriebes ist. Weiter richte ich an alle Geschäftsleute die dringende Aufforderung, durch äußerste Raskulation ihre Preise für alle Waren so zu bemessen, daß es jedem Volksgenossen möglich ist, zu billigen Preisen beste Ware kaufen zu können.“

Gemeinderatsitzung Eilen.

Am Freitag hält der Gemeinderat Eilen seine erste Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen die Wahlen des Gemeindevorstandes, seiner Stellvertreter und der verschiedenen Kommissionen.

Abschlussprüfung bei der Verwaltungsschule.

Die mündliche Abschlussprüfung der drei Aufbaulehrgänge bei der städtischen Verwaltungsschule in M. Labbach bestanden u. a.: aus dem Kreise Grevenbroich-Neuß: Bartels Heinrich (Gochneufich), Esser Josef (Bedburdy), Lichtschlag Aloys (Bewefinghoven), Müller Peter (Bedburdy), Lorch Stephan (Güchen), Voigt Theo (Wanlo), Willkomm Michael (Bedburdy).

Rosellen.

Der Ortsvorsteher wurde wiedergewählt.

Die erste Sitzung des Gemeinderates hatte auch hier ein großes Interesse ausgelöst. Nach der Eröffnung durch den bisherigen Gemeindevorsteher Klein wurde die Gültigkeit der Wahl bestätigt und die neuen Gemeindevorsteher durch Handschlag in ihr Amt eingeführt. Vor Beginn der Wahlen zum Ortsvorsteher und dessen Stellvertreter protestierte Gemeindevorsteher Veder gegen die mit verkürzter Frist einberufene Sitzung und gab keine Stimmhaltung bekannt. Auf Einspruch des Gemeindevorsetzers Pohlmann mußte die Wahl geheim durchgeführt werden. Auf den bisherigen Gemeindevorsteher Klein entfielen 6 Stimmen und 4 Stimmen auf den Kandidaten der Nationalsozialisten Albring. Mit Stimmenmehrheit wurde Gemeindevorsteher Pohlmann zum Stellvertreter gewählt.

In die Vollziehungskommission wurden gewählt: Albring (NSDAP), Schumacher E. (Ztr.).

Antrag auf Selbständigkeit des Amtes Norf. / Sitzung der Amtsvertretung.

Unter dem Vorsitz des ersten Beigeordneten Jillicens fand die erste Sitzung der neuen Amtsvertretung statt. Nachdem die Gültigkeit der Wahl beschlossen war, erfolgte die Einführung der Amtsvertreter durch Handschlag. Durch Ruf wurde der erste Beigeordnete Jillicens einstimmig wiedergewählt, zum Stellvertreter und zweiten Beigeordneten Kloppe (NSDAP).

In die Finanzkommission wurden gewählt: Luhn, Albring, Kloppe (NSDAP), Klein H., Holthausen (Ztr.), Püll (Mittelstand). Fürorgelkommission: Klein M., Leuffen, Lügenkirchen (NSDAP), Holthausen (Ztr.), Vollziehungskommission: Holthausen (Ztr.), Meese (Kampfschloß Schwarz-Weiß-Rot).

Im Anschluß daran hat Amtsvertreter Meese um einmütige Zusammenarbeit aller Amtsvertreter, damit die Geschlossenheit des Amtes in allen Beziehungen gewahrt bleibe. Durch die Entbindung des kommissarischen Bürgermeisters Knappe (Nebenheim), von der Leitung des Amtes Norf sind unumwandelte Änderungen eingetreten. Durch den Bürgermeister waren mehrere Lehrlinge von Nebenheim dort dringend benötigt und soll ebenfalls zum 1. April nach Nebenheim zurückgehen, dafür kommt Amtsbürgermeister Leuch wieder von dort zurück. In Zukunft sollen auf dem Amt Norf nur Lehrlinge aus den Gemeinden Norf und Rosellen eingestellt werden. Zum Schluß wurde eine Entschließung einstimmig beschlossen, in der es u. a. heißt:

Die Fraktion der NSDAP der Amts- und Gemeindevertretung der Gemeinden Norf und Rosellen unterbreitet dem Herrn Minister nachstehend begründeten Antrag auf Selbständigkeit des Amtes Norf unter der Verwaltung eines Ehrenbürgermeisters.

Nachdem im Jahre 1929 der damalige Bürgermeister des Amtes Norf, Nebenheim, pensioniert worden war, übernahm die Verwaltung des Amtes der damalige und derzeitige 1. Beigeordnete Jillicens. In der damaligen Zeit wurden die Eingemeindungspläne in die Wege geleitet. Der Bürgermeister des Amtes Nebenheim verhandelte es zu erwirken, daß er als kommissarischer Leiter des Amtes Norf eingesetzt wurde.

Am 8. Dezember 1932 wählte die Amtsvertretung der Gemeinde Norf und Rosellen den Beig. Jillicens zum Ehrenbürgermeister.

Für die Erhaltung des Amtes Norf sprechen: Norf hat keinerlei wirtschaftliche Beziehungen zu Nebenheim. Neben-

Nebenheim hat keine Verwaltungsgebäude, Norf dagegen besitzt ein schönes und geräumiges Amtsgebäude. Das Amt Norf bezieht für seinen Obersekretär sowie Rentmeister 5 900 Mark von der Stadt Neuß. Somit sind die Verwaltungskosten des Amtes Norf sehr gering. Wenn man zukünftig durch einen Ehrenbürgermeister verwaltet werde, so blieben auch die Kosten erspart, die der Bürgermeister von Nebenheim für seine kommissarische Verwaltung erhalten hat. Ferner sollte nicht unberücksichtigt bleiben, daß Nebenheim sehr verschuldet ist und Norf größere Schulden trotz seiner vielen Wohlfahrtsempfänger nicht aufzuweisen hat. Dem Beig. Jillicens wird volles Vertrauen entgegengebracht. Eine Bitte an den Minister ist angefügt, sich dafür verwenden zu wollen, daß das Amt Norf selbständig bleibe, zumal die NSDAP, die stärkste Partei sei, man die absolute Mehrheit im Amts- und Gemeinderat habe, so daß Norf jetzt im Sinne des Nationalsozialismus regiert werden könne.

Erste Sitzung des Gemeinderates in Norf.

Die erste Sitzung des neuen Gemeinderates hatte einen großen Publikumsandrang zu verzeichnen. Die Sitzung verlief reibungslos und war in einer knappen Stunde erledigt. Der Vorsitz führte der bisherige Ortsvorsteher Kreuer, der die Sitzung eröffnete und die neuen Mitglieder des Gemeinderates begrüßte. Da gegen die Wahl kein Einspruch erhoben wurde, erklärte der Gemeinderat dieselbe nach den gesetzlichen Bestimmungen für gültig. Darauf nahm der Vorsitzende die Verpflichtung der Gemeindevorsteher auf ihr Amt durch Handschlag vor. Zum Ortsvorsteher wurde einstimmig der Nationalsozialist Luhn gewählt und zum Stellvertreter der bisherige Ortsvorsteher Kreuer. Gemeindevorsteher Krüger (NSDAP) begründete einen Antrag auf Einsetzung eines Überwachungs-ausschusses, der alle Amtshandlungen auf dem Amt überwachen soll. Derselben gehören die Gemeindevorsteher Kloppe und Krüger (beide NSDAP) an. Die einzelnen Kommissionen wurden wie folgt besetzt: Vollziehungsausschuß: Meese (Kampfschloß), Krüger (NSDAP); Wohlfahrtskommission: Winkels (Ztr.), Goerdt, Reigert (NSDAP), Leiser, Norf, (Beamten- und Arbeiterpartei); Baukommission: Kloppe, Schillings, Goerdt (NSDAP), Holthausen, Winkels (Ztr.); Schulvorstand: Winkels (Ztr.), Schillings (NSDAP), Meese (Kampfschloß); Finanz- und Rechnungsprüfungskommission: Kloppe, Krüger (NSDAP), Holthausen (Ztr.), Meese (Kampfschloß).

Eigentumskommission: Leiser, Klein M., Schumacher E., Tönnies, Pohlmann, Dahmen, Klein H., Daniels, Schumacher J., Leuffen.

Bau- und Wegebaukommission: Dahmen, Brems, Heumisch, Engels, Schönen, Ritten, Schöten, Nord.

Finanzkommission: Schumacher, Pohlmann, Veder, Jäbender, Klein, Albring, Püll.

Wewelinghoven

Eröffnungssitzung der neugewählten Stadtverordnetenversammlung.

Im Sitzungssaal des Rathauses findet heute die Eröffnungssitzung der neugewählten Stadtverordnetenversammlung statt. Die Verwaltung wird der Einführung und Verpflichtung der Stadtverordneten, die Bürgermeister Dr. Widmann vornimmt einen feierlichen Rahmen geben. Außer der Feststellung der Gültigkeit der Wahl enthält die Tagesordnung die Wahl zweier Beigeordneten und die Wahl der Mitglieder zu den einzelnen Kommissionen.

Stürzelberg.

Schennen- und Stallbrand.

Gestern gegen 1/2 Uhr gerieten Schenne und anliegender Stall des Landwirts Schöner auf eine bis jetzt noch nicht geklärt Weise in Brand. Das Feuer fand an dem trockenen Heu reiche Nahrung. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und löschte den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die Schulpfandtrag durch Wasser herbeischaffen mit zur Bekämpfung des Brandes bei. Stall und Schenne brannten bis auf die Mauer nieder.

Schulentlassungsfeier.

Gestern fand nach dem die Kinder in der Kirche die hl. Kommunion empfangen hatten, eine eindrucksvolle Entlassungsfeier in der Schule statt, zu der sich Ortsvorsteher Kemmer und eine Anzahl Mütter eingefunden hatten. Die Feier fand unter dem Grundgedanken „Heimat und Vaterland“. In der Abschiedsrede sprach der Schulleiter von den Pflichten, die die Kinder als Christen und Staatsbürger künftig zu erfüllen hätten. Pfarrer Viefenbach sprach ebenfalls ermahnende Worte.

Vorläufig keine Bestätigung von neugewählten Ehrenbeamten.

Nach einem Funkspruch des Innenministeriums werden in nächster Zeit neue Grundsätze für die Bestätigung der leitenden Kommunalbeamten aufgestellt werden. Aus diesem Grunde ist vom Innenminister unterlagert worden, eine Bestätigung der nach dem 12. März 1933 von den neugewählten Gemeindeparsamenten vorgenommenen Wahlen von unbefestigten leitenden Gemeindeparsamenten zu erteilen. Soweit nach Aufstellung der zuständigen Bestätigungsbehörde aber eine Bestätigung voraussichtlich unbedenklich ist, können die Gewählten einstweilig als Kommissare bestellt werden.

Beamtenkinder.

Unter Bezugnahme auf den Runderlaß des Ministers des Innern vom 8. Februar — veröffentlicht im Ministerialblatt für innere Verwaltung — wird erneut darauf hingewiesen,

daß außer den Kindern der Schutzpolizei und Landjägeret, soweit Platz ist, auch die Kinder aller evangelischen Beamten, auch solcher, die noch leben, aber besonders auf dem Lande und in den kleinen Städten ihnen nicht die entsprechende Ausbildung geben können, in dem Potsdamschen Großen Waisenhaus Aufnahme finden. Neuerdings werden auch Kinder von 4 und 5 Jahren aufgenommen. Der Chef des Waisenhauses ist der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Anfragen und Anmeldungen sind an das Potsdamsche Große Waisenhaus in Potsdam, Lindenstraße 34a, zu richten. Katholische Kinder werden vom Haus „Nazareth“ in Hörter i. B. aufgenommen.

Rapellen.

Hohes Alter.

Gestern beging die Witwe Gertrud Köllen die Feier ihres 84. Geburtstages in geistiger und körperlicher Frische. Ihre Köllen ist die zweitälteste Bürgerin der Gemeinde.

Solzheim.

Einde für die hilfsbedürftigen Kommunionkinder.

Der G. N. Männerchor Solzheim stiftete einen größeren Geldbetrag, der Pastor Schauenberg für hilfsbedürftige Kommunionkinder übergeben wurde.

Eine große Osterfreude

bereiten Sie mit einer lockeren Torten, die Ihren festlich gedeckten Tisch ziert. Schon das Backen macht Freude, weil Ihnen die zuverlässige Triebkraft von

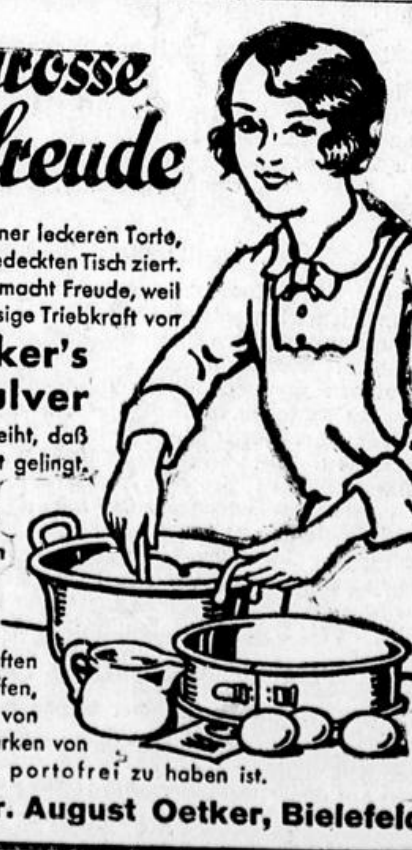
Dr. Oetker's Backpulver

die Sicherheit verleiht, daß alles ausgezeichnet gelingt.

Viele Anregungen schöpfen Sie aus meinem Rezeptbuch „Backen macht Freude“, das für 20 Pfennig in einschlägigen Geschäften oder, wenn vergriffen, gegen Einsendung von

Marken von mir portofrei zu haben ist.

Dr. August Oetker, Bielefeld



Die Greuelpropaganda.

Unter kommunistischen Einfluß.

London. Der Verdacht, daß die Boykottbewegung in England gegen deutsche Waren im engen Zusammenhang mit dem Kommunismus stehe, hat sich bestätigt. Es konnte festgestellt werden, daß die kommunistische Partei Deutschlands in der Vorwoche ein geheimes Schreiben an die kommunistische Partei Großbritanniens geschickt hat, worin sie zur Organisation der Judenchaft zur Bekämpfung des Hitlerregimes aufforderte. Unter kommunistischem Einfluß ist eine schwarze Liste aufgestellt worden, auf der diejenigen in London lebenden Deutschen gesetzt sind, die in näheren Beziehungen zu nationalen Parteien in Deutschland stehen.

Waffenfund bei Nordhausen.

Erfurt. Amtlich wird mitgeteilt: Am Dienstag fand man bei Nordhausen auf freiem Feld vergraben 82 Infanteriegewehre, etliche tausend Schuß Munition, vier gefüllte Kisten mit Maschinengewehrmunition und ein Maschinengewehr. Nach dem Zustand der Waffen handelt es sich um solche, die schon vor längerer Zeit, vermutlich nach dem Kapp-Putsch, dort vergraben wurden. Durch den Fund hat sich das seit Jahren in Nordhausen und Umgegend immer wieder auftauchende Gerücht über ein verstecktes Waffenlager bewahrheitet. Vier Personen wurden festgenommen.

Der Regierungspräsident hat alle sozialistischen Amtsvorsteher und Stellvertreter im Regierungsbezirk Erfurt mit sofortiger Wirkung ihrer Ämter enthoben.

Kommunisten im Unterstand.

Mahen. Die hiesige Polizei verhaftete bei Wachen eine vergebliche Suchaktion nach drei Kommunisten, die festgenommen werden sollten. Man hatte Anhaltspunkte, daß sie die Stadt noch nicht verlassen hatten, aber alle Mühen waren ohne Erfolg; es schien, als ob sie der Erde den Verstand verloren hätten. Durch einen Zufall gelang es jetzt, das Versteck zu ermitteln. Die drei Kommunisten hatten sich im Mahener Stadtwald niedergelassen und an einer günstigen, bewaldeten Stelle einen regelrechten Unterstand gebaut, in dem sogar zwei Feldbetten aufgestellt waren. Die Kommunisten wurden dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Kommunisten mit Stahlhelmschweigen.

Altona. In einer Stahlhelmschweigen im Altonaer Hotel Kaiserhof wurden am Dienstag mehrere Kommunisten festgenommen, die Stahlhelmschweigen trugen und sich so Zugang zu der Veranstaltung verschafft hatten.

Nach ein Kulturbolschewik.

Bernhard Shaw predigt in China den Kommunismus.

Hongkong. Bernhard Shaw besuchte jüngst die Universität Hongkong und empfahl bei dieser Gelegenheit den Studenten das Studium des Kommunismus: „Seht gute und ernste Bücher, lest revolutionäre Bücher! Wenn ihr mit 20 Jahren nicht revolutionäre seid, werdet ihr mit 50 Hängseln sein; wenn ihr dagegen mit 20 Jahren Kommunisten seid, seid ihr mit 40 Jahren noch Herren der Situation.“ — Die Presse Hongkongs hat mit Recht protestiert, daß die Universitätsbehörde dem englischen Dramatiker die Aula für solche Reden zur Verfügung stellte. Und Herr Shaw sollte, auch wenn er noch so eitel durch die Weltgeschichte springt, zusehen, daß er selber nicht schon zu den „Hängseln“ gehört.

Schaulustereinschlagen schädigt deutsches Volksvermögen.

Berlin. In den letzten Tagen kam es wiederholt zu Ausschreitungen, in deren Verlauf bei zahlreichen jüdischen Geschäften Schaulustereinschlagen eingeschlagen wurden. Von besonderer Seite wird darauf hingewiesen, daß bei solchen Handlungen die wirklich Geschädigten nicht die betreffenden jüdischen Firmen sind, sondern die deutschen Versicherungsgesellschaften, und daß dadurch schließlich deutsches Volksvermögen vernichtet wird.

SA. schlägt jüdische Geschäfte.

Bernierode. Am Dienstag wurde hier durch SA die Schließung der jüdischen Geschäfte in der Stadt vorgenommen. Außerdem nahm die SA die jüdischen Haushaltungsvorstände fest, deren Freilassung aber gestern vormittag von der hiesigen Polizei wieder veranlaßt wurde.

Begen Verbreitung falscher Gerüchte festgenommen.

Essen. Der 46 Jahre alte Kaufmann Mathias Ziemer wurde von der Polizei festgenommen, weil er das unwahre Gerücht verbreitet hatte, daß Nationalsozialisten den in Duisburg und Oberhausen amtierenden Rabbinern die Härte ausgereißt und abgebrannt, sie mißhandelt und durch die Stadt geführt hätten.

SA. im Essener Landgericht.

Essen. Am Mittwoch morgen erschien eine starke SA-Wache vor dem Essener Landgericht I, die allen jüdischen Rechtsanwälten und Aufzugsgehilfen den Zutritt zum Gericht verwehrte.

Auch in Münster erschienen SA-Leute beim Landgericht und vor den Zimmern der Rechtsanwälte wurde gebeten, das Gericht zu verlassen. Als später ein jüdischer Rechtsanwalt das Gebäude betreten wollte, wurde ihm mitgeteilt, dies zu unterlassen. Auch ein nichtjüdischer Rechtsanwalt, der viel in kommunistischen Prozessen als Strafverteidiger aufgetreten war, wurde aus dem Gebäude herausgeholt. Aufgrund einer Bescheinigung eines Stadtratsführers konnte er jedoch später seinen Dienst umgeben wieder aufnehmen. — Den jüdischen Hochschulpflichtigen wurde das Betreten der Universität verwehrt. Die Aktion wurde im Laufe des Tages auch auf jüdische Vertretungen in Münster ausgedehnt.

Verabscheuungswürdige Hebergriffe.

Fensterheben jüdischer Geschäfte eingeschlagen

Emden. In der vorletzten Nacht wurden 24 große Schaufensterheben jüdischer Geschäfte in den Hauptverkehrsstraßen der Stadt Emden zertrümmert. Von den Tätern ist nichts bekannt. Es wurde lediglich ein eiserner Hammer sichergestellt, mit dem wahrscheinlich die Scheiben zertrümmert worden sind. Die Tat muß gegen 1 1/2 Uhr früh begangen worden sein.

Horst-Wessel-Lied nicht in Tanzlokalen.

München. Der Vorsitzende der politischen Zentralkommission der NSDAP. veröffentlicht eine Erklärung, daß das Horst-Wessel-Lied genau so wenig wie das Deutschlandlied in Kabarette, Tanzlokale etc. gehört. Es entspreche auch nicht der Würde solcher Lieder, daß sie zwischen alltägliche Programme gespielt würden. Die Parteimitglieder seien verpflichtet, die Inhaber dieser Lokale nötigenfalls darauf aufmerksam zu machen. Würden die Nationalhymne oder das Lied der nationalen Revolution gespielt, so dürfe erwartet werden, daß sich sämtliche Anwesenden von ihren Plätzen erheben.

Verbot nationalsozialistischer Kundgebung im Saargebiet.

Saarbrücken. Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes hat bis auf weiteres sämtliche Versammlungen der NSDAP, auch der Sprechenden, im Saargebiet verboten. Begründet wird das Verbot mit der Pflicht, unter allen Umständen für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Neugestaltung des Abandes.

Aufhäuser zurückgetreten.

Berlin. In der erweiterten Vorstandssitzung des Allgemeinen Freien Angestellten-Bundes wurden die für den Weiterbestand der Gewerkschaft erforderlichen Maßnahmen erörtert.

Der Vorstand bekannte sich zum Grundgedanken des Kollektivvertrages sowie zur Unabhängigkeit gegenüber allen politischen Parteien. Der bisherige Bundesvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Aufhäuser, ist auf eigenen Wunsch zurückgetreten.

Der Vorstand beschloß ferner, eine organisatorische Neuordnung anzustreben, wie das Schwerkgewicht in die einzelnen Berufsverbände verlegt werden soll. Zu diesem Zweck ist ein Organisations-Ausschuß aus drei Vorstandsmitgliedern gebildet worden.

„Baldigste Verschmelzung“.

Von Reichslandbund und Bauernvereinen gewünscht.

Berlin. Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Christlichen Bauernvereine nahm am Dienstag eine einstimmig folgende Entscheidung an: „Der Vorstand beschließt, sofort mit dem Reichs-Landbund Verhandlungen aufzunehmen mit dem Ziele, die Verschmelzung dieser beiden Spitzenverbände der deutschen Landwirtschaft baldmöglichst zu erreichen.“

Ein guter Vorschlag der Japag.

Kostenfreie Informationsreise maßgebender Amerikaner nach Deutschland.

Hamburg. Die Hamburg-Amerika-Linie hat zur Abwehr der ausländischen Greuelpropaganda u. a. auch den Präsidenten der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer, Hermann A. Mey, in einem längeren Telegramm gebeten, sich im Interesse der deutsch-amerikanischen Beziehungen gegen die unwahren Greuelmeldungen in amerikanischen Zeitungen zu wenden. Um breitere Kreise in Amerika von der Unwahrhaftigkeit der gegen Deutschland gerichteten Propaganda zu überzeugen, sei die Japag bereit, einige prominente amerikanische Bürger zu einer Informationsreise nach Deutschland einzuladen.

Rheinmetall wirbt Vorsig.

Berlin. Nachdem anderweitige Verhandlungen gescheitert sind, hat ein Konjunkturamt unter Führung der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik die Anlagen der A. Vorsig & Co. m. b. H. erworben zwecks Weiterbetrieb des alten angestammten Geschäftes der Firma Vorsig besonders im Interesse des deutschen Exports. Rheinmetall interessiert sich hauptsächlich für das von Vorsig hergestellte Eisenmaterial. Die Firma der Gesellschaft wird sein: A. Vorsig & Co. Im Aufsichtsrat der Gesellschaft wird auch die Familie Vorsig vertreten sein. Die Betriebe in Düsseldorf werden durch die Transaktionen nicht berührt.

Eine Deutsche beim Dirmuidener Flugzeugunglück umgekommen.

Brüssel. Nach den letzten Feststellungen der belgischen Fluggesellschaft Sabena befand sich unter den tödlich verunglückten Fahrgästen des bei Dirmuiden abgestürzten englischen Flugzeuges nur ein einziger deutscher Fahrgast, nämlich Fräulein Voh, die, aus Bremen stammend, in Köln an Bord gegangen war.

Der verhaftete Führer

des Freikorps Franken freigelassen.

Nürnberg. Der Führer des aufgelösten Freikorps Franken Stegmann, der, wie gemeldet, vor einigen Tagen verhaftet wurde, weil er mit verschiedenen Gefinnungsgegnossen angeblich verhandelt hatte, den nationalsozialistischen Führer Julius Streicher zu beiseitigen, ist laut „Fränkischer Kurier“ wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da der Verdacht gegen ihn sich nicht mehr aufrecht erhalten ließ.

Kreistagswahl von Prüm ungültig.

Weil die Stimmzettel in Häusern eingesammelt wurden.

Trier. In der vorgestrigen Sitzung des Kreistages Prüm wurde die am 12. März getätigte Kreistagswahl auf einen Einspruch hin einstimmig für ungültig erklärt. Der Grund liegt darin, daß in dem Amtsbezirk Wintercheid in acht Fällen die Stimmzettel von trunkenen Wählern, die nicht zum Wahllokal gehen konnten, durch Mitglieder des Wahlvorstandes in den Häusern eingesammelt, in Tüten zum Wahllokal gebracht und dort in die Urne geworfen wurden. Da eine derartige Form der Stimmabgabe nicht erlaubt ist, und ferner die acht Stimmen Einspruch auf das Wahlergebn haben könnten, mußte die ganze Kreistagswahl für ungültig erklärt werden. Damit dürften Neuwahlen unvermeidlich werden.

Girsch verlegt ein Kind.

Mün. Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr fütterte ein zehnjähriger Junge im Stadtwald einen Girsch. Als

das Kind sich bückte, wurde es von dem Girsch mit dem Weich gestochen und so erheblich verletzt, daß die sofortige Überführung in ein Krankenhaus geboten war.

Deutsche Nationalsozialisten in Polen verhaftet.

Warschau. Wie aus Thorn gemeldet wird, sind in Kreise Graubenz zwei deutschstämmige Nationalsozialisten festgenommen worden. Die beiden sollen vor einigen Tagen illegal über die Grenze nach Ostpreußen gegangen sein und dort aus nationalsozialistischem Propagandamaterial nach Polen geschafft haben. Die Verhafteten sind dem Graubenzger Gericht überliefert worden.

Ausbürgerungsantrag Einsteins.

Wie er an die preussische Staatsangehörigkeit kam.

Brüssel. Prof. Einstein hat nach seiner Ankunft in Belgien noch von Bord der „Belgenland“ einen Brief an die deutsche Gesandtschaft in Brüssel gerichtet, in dem er über eine Mitteilung darüber bittet, welche Schritte er zu unternehmen habe, um die preussische Staatsangehörigkeit aufzugeben, die er durch seine Anstellung bei der Preussischen Akademie der Wissenschaften erlangt habe (?). Prof. Einsteins betont im übrigen im Brief, daß er Schweizer Bürger sei. Daß Leute, die auf solche Weise — Deutsche werden, in der heutigen Lage abhelfen, ist verständlich und nur erwünscht.

Grundstückspolitik der Großstädte.

Nicht weniger als 95 Millionen Mark für Grunderwerb.

Köln. Nach einer Darstellung des Städt. Presse-dienstes in den Zeitungen ist die Grundstücksaufstockungspolitik der Stadt Köln mit ihren katastrophalen finanziellen Folgen eines der verhängnisvollsten Kapitel der Nachkriegszeit. Sie war bestimmt durch phantastische Projekte und übertriebene Bodenwirtschaft. Besonders bei der Bodenwirtschaft muß der Grundbesitzer gelten, daß sie aus vorhandenen Mitteln und einem allmählich zu bildenden Grundstücksfonds bestritten wird. Ein Verlassen dieses Grundlages fällt bei den maßlos überhöhten Zinsbelastungen um so schwerer ins Gewicht. Man muß auch beachten, daß die Steuerzuschläge für die im Eigentum der Stadt befindlichen Grundstücke ausfallen.

Seit der Inflationszeit hat die Stadt Köln für Grunderwerb rund 95 Millionen Mark ausgegeben. Besonders in den ersten sechs Jahren waren die Aufkäufe so stark, daß durchschnittlich pro Arbeitstag für über 50 000 M. Grundstücke erworben wurden.

Nach Fertigstellung der Messebauten mußte das Grundstücksaufstockungsfeld für die Messevermehrung aufkaufen, obwohl man in damaliger Zeit nicht auf solche Millionenbeträge denken konnte. Drei Millionen Mark sind dafür ausgegeben worden. Dazu treten die hohen Sanierungskosten und seit acht Jahren liegt dieses Land ohne jeden Mietertrag. Durch Zinsen, Unterhaltung und Steueranfall steht das Land heute zum doppelten Wert. Unverhältnismäßig wurde dem Eigentümer, der ein so glänzendes Geschäft machte, auch noch die Wertzuwächsteuer niedergeschlagen, die jeder andere Käufer zu tragen hat.

Auch das Industriegebiet bei Niehl ist eine übertriebene Anlage. Seit der Inflationszeit wurden zu den 242 Hektar im Wert von 4,6 Millionen Mark noch 107 Hektar zum Preise von 2,5 Millionen Mark in städtischen Besitz genommen. Dazu kommen Millionenbeträge für Herdichtung und Erschließung des Gebietes sowie Anlage von Wasserleitungen. Obwohl die Nachfrage nach Industriegebieten völlig nachließ, so besaß man sich bereits mit der Anschaffung von neuem Industriegebieten auf der rechten Rheinseite. Dafür wurden weitere 850 000 M. zwecks Grunderwerb ausgegeben.

Auch die Schlachthofvermehrung hat 1,4 Mill. Mark gekostet, und zum Schluß wurde das Projekt derart eingekürzt, daß der Hauptteil des Gebietes für die Erweiterung nicht mehr in Betracht kam.

Wahrscheinlich ging es mit der Großmarkthalle. Man begnügte sich nicht mit der Verfertigung der bestehenden Markthallennetze, nein mit der Erweiterung der Markthalle, für welche Zweck Häuser mit 450 000 Mark erworben wurden. Inzwischen tauchte der Plan einer Großmarkthalle in Solhof auf, wofür 3 Mill. Mark verausgabt wurden. Raum waren auch diese Aufkäufe abgeschlossen, als auch dieser Plan verworfen wurde und ein drittes Projekt im Süden der Stadt zur Ausführung kommen sollte. Dafür wurden wieder 551 000 M. aufgewendet.

Inzwischen zwang die Finanzlage der Stadt zur völligen Einstellung aller dieser Projekte, weil weitere Ausgaben nicht mehr tragbar waren.

Man muß sich vorstellen, daß diese Großmannsjagd der großstädtischen Verwaltungen, die wir besonders in feinerzeitigen Umgebungsstadien des öfteren gerügt haben, ihrerseits die Großstädte zu einem immer tollerem Wettkampf, zu immer neuen Ausgaben und immer neuen Plänen und Reklamen veranlaßte. Wer da als Oberbürgermeister nicht mitmacht, galt als rückständig und wenig vorausschauend. Auch die Stadtverordnetenkollegien haben diesem Treiben kein Ende gemacht, weil man in der privaten und öffentlichen Wirtschaft von einem Zukunftsaumel erfüllt war, der letzten Endes alle Geister benebelte und seinen tiefsten Grund in der Maßlosigkeit hatte, welche die Inflation mit sich brachte. Am gesündesten haben sich in dieser Beziehung noch die kleinen Gemeinwesen erwiesen, wenn auch sie freilich nicht von der allgemeinen Geistesverwirrung freibleiben.

Biehmärkte

Trier.

Auftrieb: Ochsen 11, Bullen 11, Kühe 136, Rinder 92, Kälber 254, Schweine 312.

Preise: Ochsen: 1. 50—52; 2. 46—50; 3. 40—44; Rinder: 1. 48—50; 2. 44—48; 3. 36—42; Kühe: 1. 44—46; 2. 36—42; 3. 24—34; Bullen: 1. 44—46; 2. 42—44; 3. 38—42; Kälber: 1. 52—56; 2. 46—52; 3. 40—46; Schweine: 1. 44—46; 2. 42—44; 3. 36—42.

Marktwert: In guten Tieren mittel, mäßiges, sonst ruhiges Geschäft in allen Gattungen. Beste Tiere vereinigt über Notiz verkauft.

mit dem ...
die sofortige ...
ar.

verhaftet.

find in Kreise ...
festen ...
einigen Tagen ...
sein und von ...
nach Polen ...
den Gerichten

13.

geit kam.

unt in Belgien ...
die deutsche ...
über eine Mit- ...
unternehmen ...
eigentlich auf ...
der Preisen ...
angeht habe (1). ...
er Schweizer ...
Deutsche ...
erfindlich und

Städte.

runderwerb.

dt. Presse ...
tatsächlich ...
tophalen ...
angriffs ...
durch phan- ...
ne Boden- ...
haft muß der ...
ein und einem ...
treten wird ...
maßlos über- ...
wacht. Man ...
ge für die ...
te ausfallen ...
tadt Köln für ...
ausgegeben ...
ie Anläufe so ...
ver 50 000 M.

uten mußte ...
die Meierei ...
zeit nicht an ...
millionen Mark ...
die hohen So- ...
des Land ohne ...
und Steuer- ...
wert. Unter- ...
so glänzen ...
achste uer ...
Käufer zu

ch ist eine ...
den zu den ...
sch 107 Ge- ...
den Besitz ge- ...
Herrichtung ...
von Her- ...
dustriegebiete ...
mit der An- ...
ände auf ...
den weitere

hat 14 Mill. ...
Projekt derart ...
für die Er-

alle. Man ...
enden Markt- ...
rtshalle, für ...
erworben ...
markt ...
verausgabt ...
eschlossen, als ...
ittes Pro- ...
ung kommen ...
endet.

ur völli- ...
weitere Aus- ...
annsucht der ...
e wir beson- ...
s öfteren ge- ...
immer tol- ...
ben und im- ...
Wer da als ...
ständig und ...
vordneten- ...
e gemacht ...
irtschafft von ...
lekten Endes ...
nd in der ...
sich brachte ...
noch die ...
freilich nicht ...
ben.

Kinder 92,

44; Kinder:
45; 2. 36-
3. 38-42;
me: 1. 44-

giges, sonst
ere vereine

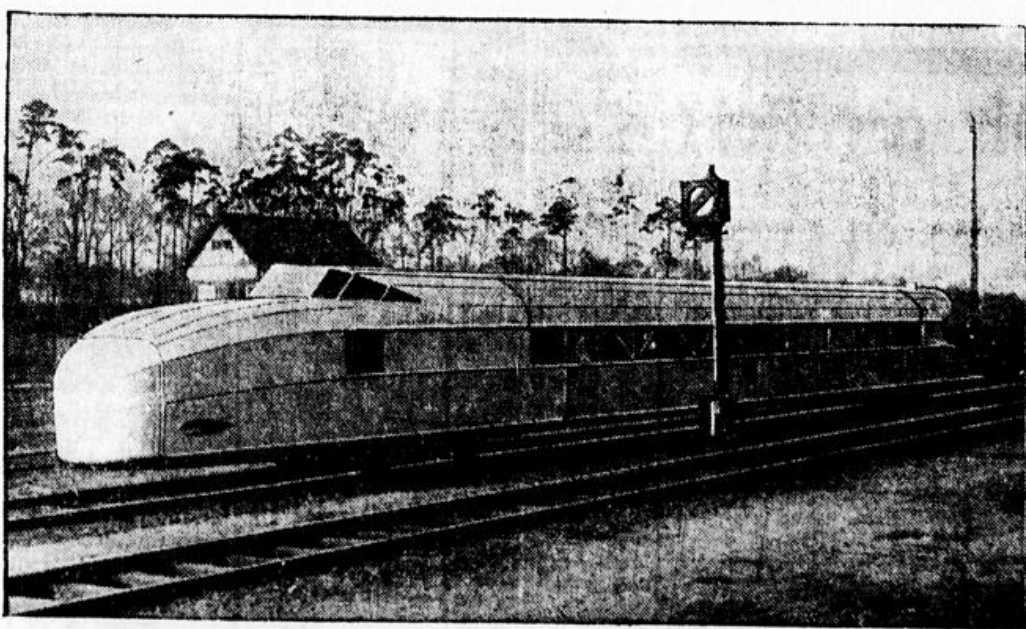


ROMAN von HANS LEHR = COPYRIGHT BY HANS LEHR, WIESBADEN, FRANKENSTRASSE 20 = NUMMER 6

5.
Lodt senkt im geheimen auf; hat sich denn heute alles gegen ihn verschworen. — Er kann sich vor Arbeit nicht retten, und nun schon wieder eine Störung!
Im Gruben schreitet er durch die Kasse, um die für die Dauer seiner Abwesenheit notwendigen Anordnungen zu treffen; mechanisch bleibt er für Sekunden an der Frontseite stehen. Was wird nun wieder kommen? — Seine Nerven drängen nach Entspannung.
Im Saale hebt das Tanzparkett sich lautlos höher. Dicht gedrängt bewegen die Paare sich mehr schreitend als tanzend nach den zärtlichen und aufwühlenden Weisen der Jazzkapelle. Lodt blickt unbewußt nach dem glänzenden und wogenden Getriebe; er wendet sich um, da salutiert vor ihm schon wieder der Boh mit den ausdrucksvollen, fehnächtigen Augen.
„Mister Lodt! Nochmals die Generaldirektion — sofort kommen!“
Lodt begibt sich auf den Weg. Im Zimmer der Generaldirektion empfängt ihn ein halbblaues Lächeln: es ist die Stimme, die ihn am Telefon bereits attackiert hat. Das Mädchen sitzt nachlässig auf dem Schreibtisch. Ein langer, feiner, umhang von eigenartigen grünblauer Farbe umschlingt seine Gestalt; eine Kapuze fällt den Rücken hinab. Mah wendet Lodt das Gesicht zu und lächelt.
Mah blickt hinhalt über ihr interessantes Gesicht und wird weitergelockt von der Angorafarbe, die majestätisch schreitend auf dem Schreibtisch auftaucht. Das feidige Fell glänzt blau-schwarz. Das Tier lehrt sich um, krümmt im Gähnen den Körper und mißkredit Lodt mit ruhigen, fragenden und fest-sam farbig schillernden Augen.
Lodt verbiegt sich; vor sich selbst kann er es nicht leugnen, daß er ratlos ist. Mah fühlt es; sie lacht herzlich auf.
„Sie haben also doch kommen können. Kapitän Lodt! Ich habe die Majorität des Aktienkapitals des Waldorf-Astoria-Hotels gekauft!“
Lodt hat die Ruhe zurückgewonnen.
„Wünschen Sie, daß ich Ihnen zu dieser Erwerbung gratulieren soll, Miß?“
Sie lacht auf, in ihrer gedämpften, sympathischen Weise.
„Ich nehme die Frage als ausgesprochenen Glückwunsch an und danke Ihnen. Sie sehen also, daß ich meinen Willen durchzusetzen weiß!“
Eine gepflegte weiße Hand mit langen, schmalen Fingern taucht aus dem Umhang hervor, streicht über das leise knisternde Fell der Angorafarbe, nimmt aus der nächsten Dose eine Zigarette und führt sie an den Mund; Lodt reicht Feuer. Mah dankt mit lustigem Lächeln; ihre Augen blitzen in die- jenigen Lodts.
„Sie sind für heute nacht beurlaubt, Mister Lodt; aber auf den Tanz wollen wir nun doch verzichten, denn wir haben Wichtiges zu besprechen. Nehmen Sie Platz, bitte!“
Meinen Namen kann ich Ihnen noch nicht nennen; Sie werden ihn jedoch erfahren, wenn wir einig geworden sind. Ich brauche einen Mann, der vor seiner Gefahr zurückschreckt, einen Mann, der jeder Situation gewachsen ist!“
Lodt lächelte verwundert.
„Wozu —?“ fragte er vorsichtig.
Mah blickt ihm fest, fast jugendlich in die Augen, doch plötz- lich kommt ein mildes Lächeln in ihr Antlitz.

„Er soll mein Tauchboot führen!“
Vor Ueberraschung fährt Lodt halb vom Stuhle auf. Er ist ebenso sehr betroffen wie grenzenlos überrascht; er beugt sich nach vorn, und sein Blick bohrt sich in die plötzlich wieder sich leuchtenden Augen des Mädchens.
„Aha — —?“
Mah zieht die Schultern hoch.
„Sie glauben, daß ich bei der Entführung des Marine- tauchbootes die Hand im Spiele habe? — Gedanken sind frei; glauben Sie also!“
„Als ehemaliger Führer deutscher Kriegstauchboote wären Sie, wie gesagt, der Mann, den ich suche!“
Lodt grüßte eine ganze Weile. Mah beobachtet ihn stumm; endlich fragt sie:
„Weshalb antworten Sie nicht?“
„Ich bin natürlich nicht wenig überrascht, Miß! Worin würden meine Aufgaben bestehen?“
„Ich gedenke das Tauchboot teils für meine privaten Zwecke, teils aber auch für geschäftliche Unternehmungen zu verwenden!“
Lodt muß lächeln. Wozu gebraucht man „geschäftlich“ ein Tauchboot? — Man will sich vor dem „Gesehen“ und Kon- trolliertwerden schützen; es handelt sich also um Schmutzge-
Mah deutet kein Lächeln richtig.
„Ich kann Ihnen noch keinen näheren Aufschluß geben, Kapitän, solange Sie nicht grundsätzlich mein Angebot an- genommen haben; Sie werden begreifen, daß ich mich sichern muß!“
Wieder grüßte Lodt; dann schlägt er vor: „Geben Sie mir bitte, Bedenken. Miß; ich glaube jedoch schon jetzt sagen zu können, daß ich das Angebot nicht annehmen werde!“
„Ch — —?“ Mah ist ebenso sehr überrascht wie verstümmt; die Antwort hat sie nicht erwartet.
Sie wünscht nun einmal, daß dieser Mann, gerade dieser Mann das Tauchboot führen soll. Sie ist es nicht gewohnt, auf Widerstand zu stoßen; sie kann ihn nun einmal nicht ver- tragen. Zu überreden oder gar zu überlisten, diese Gaben sind ihr nicht verliehen. Sie lacht, wenn auch gewaltsam.
„Mister Lodt! Ich habe das Hotel doch nicht dazu gekauft, um mir nun von Ihnen einen Korb geben zu lassen? — Be- greifen Sie doch: Ohne Ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit kann ich nichts Genaues sagen. Aber: Sie werden ein Ge- halt bekommen für ein halbes Jahr, wie Sie es an Ihrem jetzigen Posten in zehn Jahren nicht verdienen; außerdem er- halten Sie Prämien. Sie haben in Ihrem Dienstbereich völlige Selbstständigkeit und können Ihren Freund, Baron Oldenkoop, als Ihren Vertreter unter ähnlichen Bedingungen in meine Dienste mitbringen!“
„Nun — —?“
Lodts Verwirrung steigt; sein Instinkt rät ihm, abzu- weichen; außerdem reizt die selbstbewußte Art des Mädchens seinen Stolz. Er zuckt ablehnend die Achseln.
Auch Mah ist verstümmt; aber ganz gegen ihre Gewohnheit zögelt sie sich.
„Gut, Kapitän!“ — sagte sie. „Überlegen Sie sich die Sache bis morgen nacht ein Uhr dreißig, und kommen Sie dann an den Tisch siebenundvierzig; bis dahin sind Sie beur- laubt. Sie können mir aber schon vorher Nachricht zukommen lassen durch zwei Brieftauben, die Sie erhalten werden. Die

Der Schienen-Zepp legt ohne Propeller.



Anzicht des umgebauten Schienen-Zeppelins, der von Hannover nach Berlin fuhr.

Der Schienen-Zeppelin Prof. Krusenbergs zeigt sich jetzt in völlig neuer Gestalt. Er wird nicht mehr durch einen Pro- peller angetrieben, an dessen Stelle ein Radantrieb durch Motoren getreten ist. Nachdem die Probefahrt zur Zufrieden- heit verlaufen ist, wird man die Erfahrungen, die hierbei gesammelt sind, an dem neuen Modell konstruktiv auswerten.

OPEL 1 LITER. Eine geräumige Limousine, ein voll- wertiges Automobil, ein 4-ZYLINDER für nur **1990 RM** ab Werk

Telefon 4154 **Opel-Dresen, Neuß, Niederstraße 16**

eine wird ein weißes, die andere ein schwarzes Federkleid haben; Weiß bedeutet Annahme meines Vorschlages, Schwarz Ablehnung!

Sachte hat sich ein gelinder Born in Lodt entwickelt. Das ist ein Ton, den er nicht vertragen kann, am wenigsten von einer Frau, aber er ist wieder zu sehr Gentleman, um seinen Empfindungen Ausdruck zu geben. Er verbeugt sich lediglich und verläßt das Zimmer.

Im Restaurant sitzt unweit des Inspektors Garvin ein Mann, der sich in einer größeren Gesellschaft von Freundinnen und Freunden ganz ausgezeichnet unterhält. Seine große und schlanke Figur wird vom Gesellschaftsanzug vorzüglich ge- heidet. Er ist ein ausgezeichneter Tänzer, und es ist ein schönes Bild, wenn er sich mit einer Dame auf dem Parkett bewegt.

Manchmal lehnt er sich in plötzlichem Sinnen im Stuhl zurück. Dann fällt das dunkle glänzende Haar auf, das er wie eine Haube über den Kopf zurückgestimmt trägt. Seine dunklen Augen blitzen in verhaltener Lustigkeit und gleichgültiger Ueberlegenheit über das feistliche Getriebe hin. Der Ausdruck ihrer oft spöttischen Geringschätzung wird noch dadurch ver- stärkt, daß die Braue über dem linken Auge sich hochzieht, die- jenige über dem rechten Auge aber in der normalen Lage bleibt. Die Nase springt stark vor, und auch der kurze, schwarze Schnurrbart über den gespannten Lippen gibt seinem Gesichts- ausdruck etwas gewollt Ueberlegenheit. Ständig spielt ein halbes Lächeln um seinen Mund; dadurch erscheint das stehende Kinn bestimmter, als wenn das Gesicht einen unge- fühltesten Ausdruck hat.

Der Mann ist Jefe Trotter, der Chef der ausgedehntesten Bootleggerorganisation und Rauschgiftsmugglerbande. Mehr- mals schon hat die Polizei ihn festgesetzt gehabt, aber immer wieder ist es ihm gelungen, zu entkommen. Seine Organi- sation kann es sich leisten, für die Befreiung des Führers Mil- lionen auszugeben und eventuell, wie es schon geschehen ist, sogar eine Strafanstaltsmeuterei in Szene zu setzen, um ihm eine Gelegenheit zur Flucht zu verschaffen. Es ist tollkühn von ihm, sich hier im Waldorf-Astoria-Hotel unter den Augen der Polizei zu bewegen, aber Jefe Trotter hat es draußen in der „Burg“ in Lueger auf Long Island beim Geschäftemachen und Disponieren nicht mehr ausgehalten. Er hat „ausge- spannt“, und nun verläßt er sich auf seine Leibgarde, die in einer Stärke von zwei Tausend Männern in seiner Nähe pla- ziert ist und ihm im Notfall mit Gewalt aus dem Hause helfen würde.

Als er wieder einmal den Saal verläßt, um draußen aus seiner der Körperform angepaßten Aluminiumkassette den besten Kognak zu trinken, mit dem seine Organisation handelt, kommt einer seiner Leute eilig hinter ihm her.
„Herr Chef! Haben Sie Garvin gesehen? — Er sitzt ganz in der Nähe der Kasse!“

Jefe Trotter antwortet mit sehr unwilligem Blick. Viel bringt die Meldung ihm zwar nicht aus der Fassung, aber er will es auf einen Kampf ohne Not doch nicht ankommen lassen, denn, wenn Garvin seine „fliegende Kolonne“ alarmiert und das Haus abriegelt, wird er ohne böse Schikerei kaum durch- kommen können. Wilmütig schreitet er durch das Vestibül. Zwei seiner Leute besorgen seinen Hut und seinen Mantel. Der Chauffeur ist auf erjagen; kaum hat Trotter den Bürgersteig betreten, da fährt er schon vor.

Nach der Zentrale! befiehlt Trotter mißgelaunt.
Der Wagen gleitet durch die Straßen in der Richtung Long Islands.

Wo befinden sich die Schiffe Kar, Aga und Oon? fragt Trotter plötzlich.
Einer der Begleiter zieht eine Karte aus der Tasche. Auf ihr wird die Küste sichtbar, von der kanadischen Grenze ab bis hinab nach Mexiko. Sie selbst, das Hinterland und das Meer sind in Quadrate aufgeteilt, von denen jedes nach einer be- stimmten Ziffer, einem Buchstaben oder einer willkürlich ge- prägten Silbe benannt ist.

Trotter entnimmt seiner Brieftasche einen Code. Er ver- gleicht die seltsamen Zeichen und Worte mit seinen Eintra- gen und macht sich Notizen.

Das selbstzufriedene und spöttische Lächeln umspielt wieder seine Lippen; plötzlich jedoch zuckt er ärgerlich zusammen.
Ist der Sender der Konkurrenz noch immer nicht entdeckt? — Nein? — Es wird höchste Zeit, daß wir den kochhaften Störungen und Niedertrommelungen ein Ende machen!“

6.

Hier und da nimmt Inspektor Garvin ein paar Augen hal- den Schlafes. Der starke Wunsch meldet sich in ihm, wieder einmal ausschlafen zu können, denn es gibt nur wenige Tage im Jahre, an denen er dazu kommt.

Er gibt den geliehenen Anzug zurück und wartet in seinem Wagen auf das Erscheinen der beiden Verdächtigen. Es dauert noch eine ganze Weile, bis sie erscheinen, denn Lodt hatte zu- vor noch die Kasse zu übergeben, da er ja einstweilen beur- laubt ist.

Sofort nach der Begrüßung Oldenkoops berichtet Lodt über die Begegnung mit der exzentrischen Fremden; er setzt hinzu:

„Ist dir auch aufgefallen, daß Inspektor Garvin, der Kom- mandeur der „fliegenden Kolonne“, ganz nahe an der Kasse saß und dich und mich ununterbrochen beobachtete?“
Oldenkoop lacht leise.

„Selbstverständlich sah ich ihn. Er hat sogar an unserer Reporterkonferenz teilgenommen. Ich kenne ihn von verschie- denen Kriminalangelegenheiten her, deren Aufklärung er zu leiten und über die ich zu berichten hatte. Ich habe ebenfalls stark den Eindruck, daß der Mann uns verfolgt; fast sieht es so aus, als ob man Verdacht auf dich und mich hätte, daß wir an der Entführung des Tauchbootes beteiligt wären?“
(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst: Dr. Heinz Staab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Haefls; für Anzeigen und Nekrologie: Heinz Floer; sämtlich in Neuß.

Ohne Aufforderung eingelangte Beiträge werden bei Nichtannahme nur zurückgeschickt, wenn Adressen beiliegend sind.

